

Einzelpreis 6000 Mr.

Bezugspreis für September wenn vor dem 5. September entrichtet:
 In der Geschäftsstelle 110.000 Mr. pol.
 Durch Zeitungsbörsen 120.000
 die Post 120.000
 Ausland 150.000
 Redaktion und Geschäftsstelle:
 Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
 Telefon Nr. 6-86.
 Postcheckkonto 60.689.
 Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unterlängt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 103.

Lodz, Sonntag, den 16. September 1923.

1. Jahrgang

Italienische Vermittlung im Ruhrkonflikt.

Rom, 15. September. Der italienische Botschafter in Berlin wird im Raum erwartet, um dem Ministerpräsidenten Bericht zu erstatten.

Aus den Erklärungen des Ministerpräsidenten im Ministerrat geht hervor, daß die italienische Regierung in den letzten Wochen bei der deutschen Regierung offizielle Schritte unternommen hat, um Deutschland eine andere Haltung in der Frage des passiven Widerstandes anzuzeigen. Gleichzeitig soll der italienische Botschafter aber in Paris mit Poincaré gesprochen und sich bei der Unterredung der Sicherung versichert haben, daß nach Durchführung des Abbaues des deutschen Widerstandes im Ruhrgebiet Frankreich die Neuankündigung von erfolgverheißenden Verhandlungen in der Reparationsfrage nicht mehr verhindern würde.

Poincaré wird Stresemann antworten.

Berlin, 15. September. (Pat.) Hier wird verlautbart, daß Poincaré auf die letzte Rede Stresemanns gelegenheitlich der Enthüllung des Denkmals in Darmstadt antworten werde, die morgen erfolgen soll. Es wird erwartet, daß Poincaré hier seine Ansichten über die Bedingungen äußern werde, unter denen Frankreich mit Deutschland direkte Verhandlungen werde aufnehmen können.

London, 15. September (Pat.). Reuter berichtet aus Paris, daß der englische Ministerpräsident Baldwin

am 18. d. M. nach Paris kommen werde, wo er wahrscheinlich Poincaré einen Besuch abstatten, und dann am 20. d. M. nach London zurückkehren wird.

Die Ruhr — die Ursache des deutschen Finanzelends.

Berlin, 15. September. (Pat.) Auf einer gestern stattgefundenen Sitzung des Reichswirtschaftsrates hielt der deutsche Finanzminister eine Rede, in der er u. a. auf die hoffnungslose Finanzlage des deutschen Reichs zu sprechen kam. Der Finanzminister erklärt, daß sich für den Staatsrat vor allen Dingen die riesigen Ausgaben für die rotierende Bevölkerung der besetzten Gebiete, besonders des Ruhrgebiets, empfindlich bemerkbar machen und daß diese Ausgaben unbedingt eingeschränkt werden müssen, soll die Finanzlage des deutschen Reichs eine Besserung erfahren.

Berlin, 15. September. (Pat.) Die Blätter berichten, daß am Montag Banknoten im Betrage von 500 Millionen und im Laufe einer Woche solche in Höhe von 1 Milliarde in Umlauf gebracht werden sollen.

Ruhe in Benthen.

Kattowitz, 15. September. (Pat.) Die "Ostdeutsche Morgenpost" meldet aus Beuthen: Gestern abend beruhigte sich die Menge, nachdem mehrere Säben geplündert worden waren. Die Nacht verlief ruhig.

Die Abrüstungsfrage vor dem Völkerbund.

Genf, 15. September. (Pat.) Die Kommission für allgemeine Abrüstung hat die 5 ersten Punkte des Vertrags über gegenseitige Hilfe mit Stimmenmehrheit angenommen. Diese 5 Punkte betreffen die allgemeinen Grundsätze des Vertrages, und zwar: 1. die Staaten verpflichten sich, keine Angriffslage zu führen; 2. Garantien werden von vorher erfolgter Abrüstung abhängig gemacht.

Skirmunts falsches Spiel vor dem Völkerbund.

Genf, 15. September. (Pat.) In der gestrigen Sitzung des Völkerbunds hielt der polnische Delegierte Skirmunt eine längere Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß das Verhalten Polens seinen nationalen Minderheiten gegenüber vollständig liberal (?) sei, und wies als Beispiel dafür auf die günstige (?) Lage des deutschen Schulwesens in Polen hin, während es in Deutschland überhaupt keine polnischen Schulen (?) gäbe. An die geistige Tede des litauischen Völkerbunddelegierten Sidzikauskas anknüpfend, stellte Skirmunt fest, daß die Wilna-Frage durch die Anerkennung der Ostgrenzen Polens endgültig entschieden worden sei und daß weitere Debatten über diese Angelegenheit aus diesem Grunde gänzlich zwecklos seien. Polen sei Litauen gegenüber von friedlichen Absichten besetzt und ist der Hoffnung, daß Litauen den friedlichen Bestrebungen Polens rasch genügende Verständnis entgegen bringt.

Nossowicz — der neue Eisenbahnminister.

Der Staatspräsident ernannte auf Votum des Ministerpräsidenten Witos Herrn Nossowicz, den Vorsitzenden der Kattowitzer Eisenbahndirektion, zum neuen polnischen Eisenbahnminister.

Dombal — Sowjet-Diplomat?

Aus Moskau trifft die Meldung ein, daß die Sowjetregierung Dombal mit einem Diplomatenpass nach Polen entsenden will.

Die Budgetkommission des Völkerbundes hat dem französischen Antrag angenommen, in dem die Notwendigkeit der Einschränkung der Ausgaben in allen Abteilungen des Sekretariats festgestellt wird.

Wie aus Riga gemeldet wird, wird dort im Oktober eine Konferenz der baltischen Staaten in Zollangelegenheiten stattfinden.

Der zur Bearbeitung des russischen Handelsgesetzes gebildete Sonderausschuß hat seine Arbeiten beendet. Der zur Revision des russischen Zivilgesetzbuches beauftragte Ausschuß hat seine Arbeiten bereits beendet.

Amerikas Gibraltar.

Washington, 15. September. Die amerikanische Marine steht mit dem Plan um, Pearl Harbor (Hawaii) in ein Gibraltar des Stillen Ozeans zu verwandeln. Sie wird sich durch die Kritik der japanischen Presse nicht abhalten lassen, daß das Befestigungsprogramm im Pazifik den Geist des Fünfmächte-Klotenvertrages über des Pazifischen Paktes verleiht. Es ist die Absicht der Marine, die auf den Philippinen, auf Guam und Samoa bestehenden Befestigungen zu lassen, wie sie sind, und den Status quo zu bewahren, wie er in den Verträgen festgelegt ist. Pearl Harbor wird eine vollständig uneinnehmbare Flottenbasis darstellen. Die Klotenstrategen sind der Ansicht, daß die pazifistische Rüste und der Tonol gegen einen möglichen Angriff von Asien her geschützt werden müssen.

Die Kleine Entente für Venezuela.

Das "Journal de Genève" erfährt, daß die Völkerbunddelegation der Kleinen Entente gemäß den Beschlüssen des Sintra-Abkommen für den Völkerbundrat die Mandatatur Venezuelas aufgestellt.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-gel. Millimeterzeile 1800 Mr. pol.
 Die 3-gel. Reklamez. (Millim.) 6000
 Eingeblendet im lokalen Teile 12000
 bis zum 6. September wenn im voraus entrichtet.

Für Arbeitssuchende besondere Vergütungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinterate 50% Zuschlag. Bei Betriebsförderung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

der Haager Schiedsspruch.

Wie unsere Leser aus den Telegrammen ersehen haben, hat das Schiedsgericht im Haag erkannt, daß die Angelegenheit des Vorgehens der polnischen Regierung gegen die deutschen Ansiedler in den Zuständigkeitsbereich des Völkerbundes gehört und daß der Standpunkt Polens mit seinen internationalen Verpflichtungen unvereinbar ist. Durch diese Entscheidung hat das Schiedsgericht die Ansicht des Deutschenbundes sich zu eigen gemacht, der befürchtet geworden war, die ganze unerträgliche Angelegenheit, die für tausende deutsche Ansiedler den Ruin oder Weiterverbleiben auf lebenswichtiger Stelle bedeutete, vor das Forum des Völkerbundes zu bringen.

Die politische Offenlichkeit wurde durch den Haager Schiedsspruch völlig überrascht. Die gesamte Presse ohne Unterschied der Richtung verschaffte die Meldung aus dem Haag mit Überschriften, die ein Einverständnis der erzielten Niederlage bedeuteten, wie: „Eine ungünstige Meinungsänderung“ (Kurier Podlaski), „Beispiel!“ (Sowje-Pomorze), „Eine Niederlage“ (Glos Polski), „Eine fatale Meinungsänderung“ (Gazeta Bydgoska), „Die Haager Niede“ (Kurier Polski). Selbst der Offizielle, die Warszauer "Rzecznopolska", gab die Niederlage der polnischen Rechtsauffassung zu. Wie das bei uns schon einmal nicht anders sein kann, zog man aber aus der im Haag erzielten Lehre nicht etwa den Schluss, daß der Standpunkt der polnischen Regierung in der Ansiedlerfrage einer Revision unterzogen werden müsse. Keineswegs! Es begann vielmehr die bei uns in solchen Fällen übliche Suche nach dem Schuldigen. Man folgerte nämlich nicht etwa, daß die Regierung die Bloßstellung Polens vor der öffentlichen Meinung der Welt verursacht hat, sondern suchte und fand den Brückenkopf in der Person des unglücklichen Herrn Skirmunt, des einzigen Vertreters Polens beim Völkerbund, der angeblich nicht entschieden genug die vom Deutschenbund in Genf vorgebrachten Beschwerden aufzuweisen und so die mittelbare Einholung des Genfer Schiedsspruches verursacht habe.

Der Brückenkopf war gefunden — den „Halbstufen“ heimischen Gesäßes wurde es leichter ums Herz. So konnten sie denn daran gehen, daß Haager Urteil auf ihre Weise auszulegen. Es gibt anerkannte Größen dieser Auslegeliste in Polen. Zu ihnen gehört Herr Abg. Stronski von der jetzt offiziellen "Rzecznopolska", dessen einfach talmudistische Kommentierungsgabe auch in den schwierigsten Fällen nicht versagt hat. Kein Wunder denn, daß diese Größe Schlemme ausgetragen wurde, die Größe der im Haag erzielten Niederlage zu verwischen, sie einfach zu bagatellisieren.

Herr Stronski strengte sich auf der Suche nach Grünen zur Verwertung des Haager Schiedsspruches durchaus nicht an. Für ihn ist die Sache auf einmal sehr einfach: „Der Haager Schiedsspruch? Hat gar keine Bedeutung, zählt nicht! Es bleibt alles beim alten.“ Das ist der rote Faden, der durch die Aufführungen seines Leitartikels „Die Haager Rechtslehre“ in der „Rzecznopolska“ Nr. 250 geht.

Universoren behaupten Herr Stronski:

„Wir annehmen würde, die Entscheidung des Haager Schiedsgerichts in der Angelegenheit der deutschen Ansiedler in Polen habe die Bedeutung eines in Kraft tretenden Beschlusses, würde sich sehr irren. Diese Entscheidung hat für den Völkerbund nur die Bedeutung eines Rates, ist aber nicht für irgend jemand bindend. Alle, auch die Herren im Völkerbundrat, werden sicherlich zufrieden sein, daß diese Entscheidung keine bindende ist, denn wäre sie für irgend jemand bindend, so würde sich ein schwer lösbarer Knoten bilden.“

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollar-Kurs = 295,000 poln. Mark.
 Italienische Vermittlung im Ruhrkonflikt.

Das Primumamento in Spanien.

Der Haager Schiedsspruch (Leitartikel).

Protest gegen die Schließung des Deutschenbundes.
 Eine neue politische Partei in Polen. (Siehe Parlamentsnachrichten).

Nossowicz — Eisenbahnminister.

Young kommt Anfang Oktober nach Polen.

Eine belgisch-polnische Handelskammer.

Am 1. Okt. ber. neue Post- und Telegrampföhren.

Eine interministerielle Kommission in Lodz.

Wisselski kommt nach Lodz.

Heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

2
Herr Stronati geht noch weiter. Er lehnt die Einmischung des Völkerbundes überhaupt ab: „Der Völkerbundrat hat sich hier zweifelsohne mit einer Angelegenheit befasst, die ihn nichts angeht.“ Denn warum? „Der Völkerbundrat besitzt überhaupt keine rechtliche Grundlage, sich mit dieser Angelegenheit, die zu den einzigen und allein dem Völkerbundrat überwiesenen Minderheitenfragen nicht gehört, zu befassen. Weber der Völkerbundrat noch das Haager Schiedsgericht dürfen das innere polnische Gerichtswesen anrufen.“

Ja, warum gäbe denn überhaupt einen Völkerbund, Herr Stronati?

Sicher war der Wunsch, es möchte so und nicht anders kommen, der Vater des Gedankens, der dem Verfassungs-Niederschrift der folgenden Meinung distanzierte: „Es scheint, daß die ganze Angelegenheit samt dem beratenden Schiedsgericht des Haager Schiedsgerichts gegenwärtig in einen Ruhestand übergehen wird.“

Der Schluß des Artikels hilft eine direkte Drohung: „Weder der Völkerbundrat noch das Haager Schiedsgericht ist rechtlich befugt, unserem inneren Verhalten in dieser Angelegenheit auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1920 Einhalt zu gebieten. Der Haager Schiedsspruch wird den Lauf dieser Angelegenheit nicht beeinflussen.“

Diese Drohung ist keineswegs auf die leichte Schulter zu nehmen. Der Sie ausdrückt, ist ein Mann, der zurzeit als Sprachrohr der Regierung sehr nahestehenden Kreise gilt. Wir wollen jedoch hoffen, daß unsere kleinen und großen Machthaber sich dem Rechtsstreitfallen der ganzen Welt nicht entgegenstellen werden. A. K.

Italiens Angriff auf Griechenland.

David Lloyd George.
(Schluß).

Äbenenommen, ein ähnlicher Vorfall hätte sich auf französischem Boden getragen, die französische Regierung hätte in gleicher Weise wie Griechenland bereitwillig ihrem Bedauern Ausdruck gegeben und Genugtuung angeboten, würde dann wohl Mussolini ohne jede weitere Verhandlung Ajaccio bombardiert haben? Oder hätte er, falls England in Frage käme, Cusses beschlossen und die Insel Wight besetzt? Aber Griechenland hat keine Schlafstätte. Dieser Umstand verändert, wie ich glaube nötige, die Stellungnahme zu dem vorliegenden Fall.

Immer noch ist die Gemalt der oberste Schiedsrichter über Recht und Unrecht in allen internationalen Angelegenheiten Europas. Die Tatsache, daß ein neues Gesetzbuch des internationalen Rechts seit Ende des Krieges in die Erdeintrüfung tritt, ist der größten Beachtung wert. Französische Armeen fallen in das Land des Nachbarn ein, besiegen es, proklamieren Kriegsrecht, bemächtigen sich der Eisenbahnen, die sie in eigene Verwaltung übernehmen, stellen die Presse unter Zwangsgesetze, weisen Geburtsausende der anständigen Einwohner aus, setzen jeden ins Gefängnis oder erschießen ihn sogar, wenn er Widerstand leistet. Und bei all dem erklären sie, daß dies nicht als ein Kriegsfall anzusehen sei. Es ist nur eine friedliche Besetzung, um die Durchführung eines Friedensvertrages zu erzwingen. Signor Mussolini bombardiert eine Stadt, die zu einem Lande gehört, mit dem er in Frieden lebt. Unter Anwendung von Waffengewalt besetzt er Teile ihres Gebietes. Dann erklärt er feierlich, daß alles dies kein Kriegsfall sei, sondern eine selbstverständliche Maßnahme diplomatischer Vorsicht. Gewalt entscheidet die Streitfrage und macht sich ihre eigenen Gesetze. Ich habe mir erlaubt lassen, daß es ein besonderes Recht für die Reichen und ein anderes Recht für die Armen gäbe. Zweifellos gibt es auch ein internationales Recht für die starken Nationen und ein anderes formuliertes internationales Recht für die schwachen Nationen.

Was macht nun der Völkerbund? Dies ist doch ein lächerlicher Fall, der den Völkerbund auf Grund eines feierlichen Vertrages zur Handlung zwingt. Italien und Griechenland sind Mitglieder dieses Bundes. Sie können sie unter diesen Umständen entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen des erst kürzlich von ihnen unterschriebenen Vertrages sich weigern, die vorliegende Streitfrage dem Völkerbund zur Entscheidung zu übermitteln? Italien hat einen besonderen Anteil an dem Entwurf des Vertrages und hat seinen Einfluß geltend gemacht, daß Deutschland und Österreich sich den Entscheidungen des Bundes unterwerfen müssten. Unstädterweise kann es jetzt nicht seine Statuten unberücksichtigt lassen. Einige erklären, die Ehre Italiens sei in dieser Streitfrage auf dem Spiel und daher könne es dem Völkerbund nicht die Entscheidung überlassen. Das wäre zwar eine verhängnisvolle Begrenzung des Aufgabenkreises des Völkerbundes. Jede politische Streitfrage zwischen zwei Völkern berührt mehr oder weniger die nationale Ehre. Wenn daher jede Nation für sich in Anspruch nimmt, daß sie allein der Richter sei über Fragen, die ihre Ehre berühren, so würden letzten Endes alle Streitfragen der Kompetenz des Völkerbundes entzogen sein. Dem Völkerbund ist es nicht gestattet, die Frage der Reparationszahlungen zu beurteilen. Wird er auch bei dieser Streitfrage zwischen Italien und Griechenland nicht zugezogen, so kann man ohne Überzeichnung sagen, daß ein wichtiger Teil des Versailler Vertrages ein toter Buchstabe geworden ist.

Es ist eine hifende Ironie der europäischen Lage, daß der Versailler Vertrag gerade von den Ländern in Stücke zerrissen wird, die die eigentlichsten Urheber des Vertrages sind und die am meiste-

bei seiner Durchführung gewinnen können. Den wichtigsten Teil des Vertrages hat Frankreich bereits durch seine Erklärung werlos gemacht, daß es keine Streitfrage, die sich auf sein Verhältnis zu seinem deutschen Nachbarn bezieht, selbst im Gegensatz zu den Bestimmungen des Völkerbundes vor dieses Forum bringen wird. Ferner hat Frankreich mit Gewalt Gebiet seines Nachbarn besetzt in direktem Gegensatz zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages. Beutefallen ebenfalls ab, den ersten Teil des Versailler Vertrages zu beachten, dann bleibt es jeder Nation überlassen, selbst darüber zu entscheiden, inwieweit der Vertrag für sie bindend sein soll oder nicht. Wenn selbst die Urheber des Vertrages sich nicht an ihn halten, warum sollten es die Nationen tun, die nur unter Zwang zu seiner Anwendung genötigt wurden?

Die Sieger sind ähnlich bemüht, ihre eigene Ursünde in Misskredit zu bringen. Es wäre ehrenvoller gewesen, dem Beispiel Amerikas zu folgen, das sich von vornherein weigerte, den ganzen Vertrag zu ratifizieren. Zuerst einen Vertrag geschaffen und dann seine Bestimmungen nur insoweit achten, als es im vermeintlichen eigener Interesse der einzelnen Vertragsmächte liegt, ist nicht würdig der Ehre großer Nationen, die für sich in Anspruch nehmen, die Führer der zivilierten Welt zu sein.

Häßliche Gerüchte laufen überall auf über neue Verwicklungen, die aus diesem ungünstlichen Vorfall entstehen könnten. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, eine oder zwei Möglichkeiten zu prophezeien.

Fraglos bietet der Besitz Korfu für Italien strategische Vorteile. Er macht es möglich, das Adriatische Meer abzusichern, aber Korfu ist griechischer Boden und ein italienisches Korfu bedroht Süditalien. Diese Einführung fremder Elemente in den Staatskörper aus strategischen Gründen ruft immer existente Symptome hervor, die der allgemeinen Gesundheit eines Staateswesens verderblich sind. Sie haben das Bestrebten hässlich zu werden und führen früher oder später zu einer Katastrophe. Bosnien wurde zur Lodesursache des österreichischen Kaiserreichs. Der bosnische Krebs führte zu einem neuen Ausbruch der italienischen Irredento, und beide zusammen waren das Kaiserreich der Habsburger in den Staub.

Um Werke der Zivilisation der Welt haben Italien und Griechenland einen großen Anteil. Größere Aufgaben warten für beide Länder im Schoße der Zukunft. Es wäre ein Unglück für die Menschheit, wenn beide Länder ihre Begeisterung in gegenseitigem Hass und Streit verwenden.

Athen, 15. September. (Pat.) Der griechische Ministerrat hat dem Kriegsminister die Weisung erteilt, im Namen der griechischen Regierung dem Italienischen, französischen und englischen Gesandten sein Bedauern auszudrücken.

„Warschau in Russland!“

Ein Sinnbild französischer Freundschaft.

In Lemberg findet zur Zeit die dritte Oimesse statt. Wir entnehmen dem in Lemberg erscheinenden „Ostdeutschen Volksblatt“ darüber folgenden interessanten Aufsatz:

„Räumlich hat sich die Oimesse in diesem Jahre wieder aufgehoben. Was die Aussteller anstrebt, so ist wohl zahlenmäßig auch die vorjährige Höhe erreicht. Laut angekündigt war die große Beteiligung Frankreichs. Das Hergebrachte und Gebotene ist aber kaum sebenswert. In der „Société Française“ finden wir einige Parfümerieerzeuger, einen Buchhändler, Feinkosthändler, eine Löffelfabrik, eine Gummifabrik eine Webwarenfabrik u. a. als Aussteller. An einer Wand ist eine schematische Darstellung des französischen Handelsministeriums über die Gliederung des amüsanten Dienstes für die wirtschaftliche Ausbreitung Frankreichs zu sehen. Eine Stelle besetzt sich nach dieser Karte mit den „russischen Geflecken“ und hat vier Vertreter in Petersburg, Moskau, Kiew und Warschau! Unsere französischen Freunde und Bundesgenossen, die doch selbst in nationaler Hinsicht empfindlich sind, sollten bei einem derartigen Anlaß ein wenig mehr Rücksicht auf Polen nehmen. „Varsovie“ legt nicht mehr in dem auf der Karte noch immer grün gezeichneten Russland! — Allerdings kommt das Verdienst an der Befreiung Warschaus nicht den französischen Feinden zu, sondern den unerhörten Dosen deutscher Soldaten, die unsere Hauptstadt den Händen des mit Frankreich verbündeten Zaren entrissen haben.“

Die Karte auf der Lemberger Oimesse ist ein Sinnbild für die französische Freundschaft in der Vergangenheit, in der Gegenwart und auch in der Zukunft. Wenn die abgerissenen Drähte zwischen Moskau und Warschau wieder gefügt sind, dann wird es den Franzosen wohl auch gleichgültig sein, in welchem Lande „Varsovie“ zu finden ist. Die Karte auf der Lemberger Oimesse ist darum mehr als eine Taktlosigkeit und mehr als Zeugnis ungemeiner Kenntnisse in der politischen Geographie. Wird sich ein Pole über diesen Freundschaftsdienst aufrägen? Gewiß nicht. Wenn die Karte in deutschen Lettern erscheinen wäre, dann freilich... würde ein Entrüstungswall losbrechen, der dem japanischen Erdbeben ebenbürtig wäre.

Der Deutsche hat das Recht, die polnische Erde zu bebauen, Städte und Dörfer zu bauen, Siedlungen zu regulieren, Recht zu schaffen und endlich mit seinem Blut die polnische Freiheit zu erhalten. Der Franzose hat das Recht, Kolonien und Kapitälpunkte auszubauen und volkliche Arbeiter nach Frankreich zu lassen. Die Lemberger Karte ist dagegenüber nur ein Spott.

Es versteht sich von selbst, daß der Deutsche für seine Freunde als „Feind“, der Franzose als „Freund“ bestimmt hat.

Zigarren

in großer Auswahl

zu den niedrigsten Preisen empfohlen in ein großes und detail Stefani LEWANDOWSKI
Lodz, Sienkiewicza 48, Ecke Namrot. 2768

Zurückgekehrt

Dr. Prybulski

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Empf. von 9—1 und von 4—8.

Zawadzkastr. Nr. 1.

trachtet werden will. Denn die Erinnerung an Schweiß und Blut ist peinlich und bestieigt kein östhetisches Gemüts. Aber Puder und Parfüm, Bourdegrave, Champauner (Marie „Varsovie en Russie“) — das ist die wahre „culture“!

Protest gegen die Schließung des Deutschtumsbundes.

Deutschtumsvertreter beim Ministerpräsidenten.

Von der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat wird uns folgendes mitgeteilt:

Am Freitag, den 14. September, um 11 Uhr vor dem Abgeordnetenhaus eine Abordnung der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat, zu welcher die Abgeordneten Daczko, Garke, Spickermann und Senator Hassbach gehörten. Es wurde dem Ministerpräsidenten nachfolgendes Schreiben, dem außerdem ein ausführliches juristisches Memorial beigelegt war, überreicht:

„Sehr bei einer früheren Unterredung berichteten Abgeordnete der deutschen Fraktion Ihnen, Herr Ministerpräsident, gegenüber über die vielfachen Beleidigungen, die unsere völkische Organisation, genannt „Deutschtumsbund“ durch Bespitzlung, Haussuchungen, Schließung von Filialen etc. zu erleiden hatte.“

Die Behörden haben die Parlamentssitzungen, während dieser sie sich vor dem Eintritt der Abgeordneten sicher zu sein glaubten, dazu benutzt, um niedernd die Zentrale des Deutschtumsbundes in Bydgoszcz und eine Reihe anderer Organisationen, darunter rein wirtschaftliche und karitative, zu schließen.

Wir erheben gegen diese Maßnahme namens unserer Wähler im Lande, die sämlich dem Deutschtumsbund angehören, lautesten Protest bei Ihnen als dem Vertreter der Regierungsgewalt.

Wir müssen dieses Vorgehen als einen Alt der Prassesten Willkür der administrativen Behörden solange bezeichnen, bis eine gerichtliche Untersuchung erfolgt ist, die ergeben wird, ob die Gründe für die Schließung der genannten Organisationen vorhanden sind.

In der Anlage überreichen wir einen eingehenden Bericht, aus dem Sie erkennen wollen, in welcher Weise gegen Recht und Verfassung unter Missachtung feierlich geschlossener Verträge, gegen die Minderheit im Lande vorgegangen wird.

Als erneutes Beispiel, in welcher Weise auch Polizei und Verwaltungsbehörden über das Gesetz hinwegsehen, diene folgendes:

Um die Verbindung mit unseren Wählern im Lande aufrecht zu erhalten, sehen wir uns genötigt, Filialen unserer hierigen Büros mit der ausdrücklichen Bezeichnung: „Büro der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat“ zu eröffnen.

Ohne Rücksicht auf die in der Verfassung garantierte Unantastbarkeit der Abgeordneten haben am 7. September d. Jrs. Polizeibeamte in einem solchen Büro in Starogard Haussuchung vorgenommen (Protokoll anbei).

Wir gedenken Sie, Herr Ministerpräsident, zu tun, um die Abgeordneten des Sejm und Senat so: solchen Übergriffen der Polizeigewalt zu schützen? Werden im vorliegenden Falle die Schuldigen zur Verantwortung gezogen?

Wir vertrauen auf die von Ihnen bei Übernahme der Regierung abgegebene Erklärung, daß Sie mit aller Energie der Willkür steuern werden und das gleiche Recht für alle gegen alle anders wollende Elemente durchsetzen werden.“

Nach eingehender Rückfrage wurde auf Wunsch des Ministerpräsidenten eine weitere Konferenz auf Ende dieses Monats festgelegt, die die Führung der vorwähnten sowie weiterer noch schwäbender Träger zum Ziel hat.

Young kommt Anfang Oktober nach Polen.

London, 15. September. (Pat.) Der polnische Finanzminister Karski hatte während seines Aufenthalts in London eine Reihe von wichtigen Besprechungen mit dem Gouverneur der polnischen Staatsbank, mit der Londoner Aktiengruppe „Morgan-Gersch u. Co.“ sowie mit zahlreichen anderen Finanzstellen, die den polnischen Wirtschaftsangelegenheiten erstaunlich großes Interesse entgegenbrachte. In der polnischen Gesandtschaft traf Karski mit dem für Polen in Aussicht genommenen Finanzrat Young zusammen, mit dem er über das polnische Finanzproblem und die Art und Weise, wie eine Sanierung der polnischen Finanzen herbeigeführt werden könnte, beriet. Der Termin für die endgültige Abreise Youngs nach Polen wurde auf den 1. Oktober festgesetzt.

Senator Beranger kommt nach Polen.

Paris, 5. September. (Pat.) Die Angelegenheit der 800 Millionen-Maleihe:

Paris, 5. September. (Pat.) Der Vertreter des Ratzausschusses für Finanzfragen Beranger wird in nächster Zeit mehrere mittel-europäische Staaten besuchen. Die Reise Berangers steht mit den Südslawen, Polen und Rumänien zu gewöhnenden französischen Anleihen zu je 800 Millionen Frank in Zusammenhang. Beranger wird Belgrad, Budapest, Bukarest, Wien, Warschau und Prag besuchen.

Zu Dr. Seipels Polenreise.

Wien, 15. September. (Pat.) Die heutige Morgenpresse veröffentlicht anlässlich der heute abend erfolgenden Abreise des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel nach Polen ausführliche Artikel, in denen u. a. festgestellt wird, daß zwischen Österreich und Polen weder politische, noch wirtschaftliche Gegensätze mehr bestehen, und daß beide Staaten bestrebt sind, engere wirtschaftliche Beziehungen zueinander anzutunnen.

Pfarrer Dr. Ignaz Seipel ist in Wien im Jahre 1875 geboren, wo er das Gymnasium und die theologische Fakultät besuchte. Im Jahre 1908 habilitierte er sich an der Wiener Universität und übernahm im Jahre 1909 den Lehrstuhl für moralische Theologie an der Salzburger, im Jahre 1917 an der Wiener Universität. Die publizistische Tätigkeit Dr. Seipels datiert ans dem Jahre 1909, u. a. veröffentlichte er während des Weltkrieges größere staatsrechtliche Werke, so: „Voll und Staat“, „Die österreichische Verfassungsreformen“ usw. Vor dem Umsturz war er Minister für soziale Fürsorge im Kabinett Lammasch. Im Jahre 1920 zog Dr. Seipel in den Nationalrat ein und wurde ein Jahr später Führer der christlich-sozialen Partei. Nach dem Sturz des Kabinetts Schöber ergriff er im Jahre 1921 das Steuer der Regierung. Sein Werk ist auch die Gesundung der österreichischen Finanzen, da er sich nämlich mit einem Appell an den Völkerbund wandte, der von Erfolg gekrönt, Österreich die internationale Anleihe einbrachte.

Parlamentsnachrichten.

Eine neue politische Partei.

Warschau, 15. September. (Pat.) Die zweitägigen Beratungen zwischen den Polnischen Volksparteien: „Wyzwolenie“ und „Jedność Ludowa“ (Dombrowski-Gronow) wurden beendet und nochstehendes Kommunikat veröffentlicht: 1. Beide Seiten stellen fest, daß die Hauptplattformen der Polnischen Volkspartei „Wyzwolenie“ und „Jedność Ludowa“ sich entschlossen haben, diese beiden Parteien zu einer Partei zu vereinigen, jedoch unter dem Vorbehalt, daß diese Entscheidung von einem

Kongress bestätigt wird, der von beiden Parteien für den 25. November 1. J. einberufen werden soll.

2. Beide Seiten haben beschlossen, für die vereinigten Parteien den Namen: „Związek Polskich Stronnictw Ludowych Wyzwolenie i Jedność Ludowa“ (Verband der Polnischen Volksparteien „Wyzwolenie“ und „Jedność Ludowa“) vorzuschlagen.

3. Für die Übergangszeit wurde beschlossen, gemeinsame Sitzungen der Klubs, bzw. deren Vorstände abzuhalten, um sich über die Taktik auf parlamentarischem Gebiete einig zu werden.

Durch Vereinigung der Dombrowski-Gruppe mit der „Wyzwolenie“ entstand eine neue Partei, die die zweitstärkste Partei im Sejm sein wird. An erster Stelle steht, was die zahlreiche Stärke betrifft, der Nationale Volksverband mit 93 Mitgliedern, während die neue „Wyzwolenie“-Partei ca. (48+14) Abgeordnete, der „Roztoka“ dagegen nur 36 Abgeordnete zählt. Hieraus ergeben sich interessante Schlüssefolgerungen: 1. Die „Wyzwolenie“ vertritt die Mehrzahl der polnischen Landbevölkerung, da sie ja bekanntlich eine Organisation der Kleinbauern und arbeitslosen Dorfbewohner bildet. 2. Der Posten des Ministerpräsidenten und eine große Anzahl der wichtigsten Ämter befindet sich in den Händen einer Partei, die zahlreich an dritter Stelle steht. 3. Es liegt klar auf der Hand, daß die „Wyzwolenie“ ein Werkzeug der Nationaldemokratie und des Großgrundbesitzes geworden ist und gegenwärtig nur aus Gründen der Nationaldemokratie einen großen Einfluss auf die Staatsangelegenheiten besitzt. Die Konsequenz müßte sein, daß bei der ersten sich bietenden Gelegenheit der Sejm der Regierung das Vertrauen verweigert, und sie dadurch zum Rücktritt zwingt.

Die nächste Senatsitzung.

Wałczau, 15. September. (Pat.) Senatsmarschall Komorowski wird für den 25. d. M. eine Plenarsitzung des Senats einberufen, um das Gesetz über die Bevölkerung der Staatsbeamten und das Emeritagesetz erledigen zu können.

Lokales.

Bobz, den 16. September. 1923.

Sonntagsbetrachtung.

Weire nicht!

Lukas 7. 13.

Ein Dichter hat unsere Zeit eine Zeit der Tränen genannt. Und er hat recht. Freilich Tränen sind immer geslossen auf dieser Erde des Leides und der Sünde, Quäl und Schmerz, Trennungswéh und Sterbenummer hat zu allen Seiten Menschenherzen feucht gemacht. Über jetzt will es uns oft scheinen, als sei des Leides gar zu viel. Wohin wir hören, überall Sorgen und Klagen, Jammer und Not. Wie ein dichter Nebel umhängt das Weit unsere Seele, sein Sonnenstrahl will die grauen Massen durchbrechen.

Wirklich kein Sonnenstrahl! Ja, Gottlob, eine Sonne kennen wir Christen, die schenkt uns auch in der herbsten Not. Ja, uns will scheinen, als hätte sie, je schwächer die Schmerzenacht ist, einen um so lichteren Glanz. Von dieser Sonne singt unser Paul Gerhardt auch aus seiner Sorgennacht heraus: die Sonne, die mir lacht, ist mein Herr Jesu Christ, und was mich singen mache, ist was ein Himmel ist.

Könnlich, wenn diese Sonne aufzusteht und die schwarzen Schatten vertreibt. So ist es in unserem Evangelium. Welch eine Macht! Die Mutter, eine Witwe, hinter der Wahr ihres einzigen Sohnes. Und Welch ein Licht, als der Heiland kommt mit Seinem holden: Weire nicht! und mit Seiner göttlichen Hilfe.

Wir wollen eines seiner Bilder hervorheben, die am besten von seinem Schaffen und seinem Können Zeugnis ablegen. Als erstes nehmen wir das große Pastellbild „Bison“. Es zeigt uns den Künstler selber, wie er ganz im Laufen dessen versunken dastehet, das ihm die beiden Gestalten neben ihm, der alte Veteran und der junge Soldat der Zeitzeit, erzählen. Sie reden ihm von Kampfen und Etagen, von der Hoffnung und dem endlichen Siegen um ein neues, freies Polen. Wundervoll hebt sich die Gestalt des Künstlers von den beiden Erscheinungen ab. Plastisch und lebendig haben wir den lausenden, denkenden Kopf vor uns. Und wie wunderbar in der Farbe, in der genen Haltung sind die beiden Gestalten — ganz besonders der Alte, durch seine müde Rute, sein durchsuchtes und doch vorklärtes Antlitz wirkt er tief auf den Betrachter. Die farbige Behandlung der Köpfe, der Unterschied in der Farbentwicklung, ist sehr fein durchdacht. Für den Hintergrund könnte man sich die Farbenharmonie garnicht besser denken.

Wir haben schon in der vorjährigen Besprechung des Künstlers Begabung gerade auf diesem Gebiete hervorgehoben. Wir danken ihm und uns, daß er auch darin weiter arbeitet möchte.

Auch in den besten Bildern Nr. 8. „Auf dem Schlachtfeld“, das durch die sehr große Einfachheit in der Ausführung deppelt gut wirkt, und in Nr. 5 „Schneemühlen“, in dem wir die seine Naturbeobachtung, das Wehen des Schnees, den Kraft in der Luft sowie das Frieren in der ganzen Haltung und in den Augen des am Kreuze lehnenden Soldaten immer wieder bewundern müssen, fühlen wir die Begabung des Künstlers bestätigt.

Nicht nur das Kälte in der Landschaft vermag er

so auch jetzt. Ohne Jesus, welche Nacht! Nacht in uns, Nacht um uns. Mit Jesus, welches Licht! Jesu, ewige Sonne, aller Engel Wonne. Was für Freude muß das sein, wenn du kommst ins Herz hinein!

So liegt es also bei dir, ob du gebucht und gedrückt unter der Not und dem Schadenwohl unserer Zeit einhergehen willst, oder ob du durch Jesus dein eigen Herz hell und froh machen lassen willst und zugleich ein Lichtbringer für unzählige andere sein willst.

Kann es da eine Wahl geben? Auch zu die frohheit des Heilandes Güte heute wiederum: Weire nicht! O, läß dich von Ihm froh machen! — P. Sch.

Bur Bekämpfung der Teuerung.

Eine Konferenz im Stadtratsaal.

lip. Im Stadtratsaal fand gestern auf Einladung des Schöffen der Handelsabteilung des Magistrats, Herrn Muszyński eine Konferenz unter Beteiligung von Vertretern der Kooperativen statt, auf der über die Angelegenheit der Versorgung der Stadtbewohner mit Lebensmitteln beraten wurde. In längeren Ausführungen charakterisierte Herr Muszyński die Bemühungen der Betriebsbehörden um eine genügende Versorgung der Bevölkerung mit Artikeln des täglichen Bedarfs. Vor allen Dingen sei die Lieferung von Zucker und Mehl für die Handelsabteilung äußerst mangelfhaft. Die vom Magistrat nach dieser Richtung hin in Warschau unternommenen Schritte haben bisher noch keinerlei wirklichen Erfolg gezeigt. Zum Schluß seiner Aufführung wies Herr Muszyński auf den Zweck der Konferenz hin, der darin besteht, einen Weg aufzufinden zu machen, der zur wirksamen Bekämpfung der Teuerung führt und man auf die Zuckerproduzenten, Kohlengruben- und Großgrundbesitzer eine schwere Hand legen soll.

Nun entwickelte sich eine überaus lebhafte Aussprache, während der einmütig festgestellt wurde, daß einzige und allein größere Anstrengungen für die Handelsabteilung eine wirksame Bekämpfung der Teuerung möglich machen und daß alle Kooperativen sich zu gemeinsamer Arbeit mit der Handelsabteilung zusammenschließen müssen, um dem Wucher gewisser Elementen ein Ende zu bereiten.

Angesichts dessen, daß bei dem Zuckerexzess gewisse Unregelmäßigkeiten vor kommen, wurde auf Antrag des Stadtvorstandes Holenderksi eine Entschließung angenommen, in der die Konferenz erklärt, zu beschließen, daß in Zukunft Zucker nur in den städtischen Läden für Arbeiter- und Beamtenkooperativen verkaufen verlaufen werden. Politische und private Gesellschaften und Institutionen werden aus der Handelsabteilung keinen Zucker mehr erhalten.

Städtischer Zucker für die Bevölkerung. Von morgen ab beginnt die städtische Handelsabteilung mit dem Verkauf von Zucker in den städtischen Läden. Es wird je ein Kilogramm Würzucker zum Preis von 42 000 Mark an die Person abgegeben werden. Um Missbraüchen vorzubürgen, wird jeder Käufer seinen Personalausweis vorzeigen müssen, in welchem ein entsprechendes Vermerk angebracht werden wird.

lip. Das Brot soll billiger werden! Der Verband der Bäckereibesitzer gründete eine Einkaufszentrale für sämtliche in den Bäckereien nötigen Teile. Der Verband der Bäckereibesitzer hat sich mit allen eisenschlägigen Unternehmen in Verbindung gesetzt, um die notwendigen Kritze zu niedrigen Preisen einzukaufen. Es steht zu erwarten, daß angesichts dieser Verhandlungen die Brotpreise fallen werden. — Die Botschaft hört ich wohl...

lip. Eine belgisch-polnische Handelskammer in Łódź. Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, soll in Łódź eine belgisch-polnische Handelskammer geschaffen werden. In dieser Frage werden zwischen Warschau und

trefflich wiederzugeben, auch die Sommerzeit gilt er gut wieder. Davon zeugen die Studien Nr. 21 und 30.

Die beiden Barthwinkel Nr. 95 und 97 sind nur eine Baune des Künstlers; so leicht, mit ein paar Strichen hin geworfen sind sie und doch so fein in der Stimmlung. Auf derselben Höhe steht Nr. 70; es ist ebenso duktibel in der Ausführung. Unter den Porträts steht ein ragen her: Nr. 111 — der Künstler steht im Stahlhelm, durch das Geschlossene, Eisene im Ausdruck fesselnd; Nr. 77 — Kopf eines Veteranen; Nr. 44, durch die wundervolle Wiedergabe der alten Haut, und Nr. 106 durch die prächtige Zeichnung, die unvergleichlich schöne Wiedergabe in der Farbe, in der Ölmalerei.

Von den Porträts sind besonders bemerkenswert: Nr. 84 durch die gute Perspektive, Nr. 54, die Stimmlung in der Wiedergabe des Himmels, welche auch eine hervorragende Eigenschaft des Künstlers ist; Nr. 65 ein kleines Winterbildchen, fesselnd durch die Ausprachungsfähigkeit des Motivs und durch die Stimmlung; Nr. 82, 83.

Es würde zu weit führen, alles aufzuzählen. Denn nicht nur durch großes Können überragt und der Künstler, auch großer Fleiß ist ihm eigen. Wir freuen uns, daß das künftige Łódź es ist, daß er mit seiner Kunst erfreut, und wünschen ihm Erfolg auf dem Wege, den er einge schlagen hat.

Sicher wird es sich sein Künstlertum nehmen lassen, nach der Pomorska zu pilzern, um seine Werke ansehen. Für den Weg wird man reichlich belohnen. Wie haben nicht oft Gelegenheit, gute Bilder zu sehen, noch weniger die Möglichkeit, das fortwährende Schaffen eines Künstlers zu beobachten, der nach den Höhen steigt.

M. K.

Lodz Unterhandlungen geführt. Die Arbeiten zur Organisation dieser Handelskammer werden vom belgischen Botschaftsrat in Lodz Herrn Chapuis geleitet. Die Schaffung einer belgisch-polnischen Handelskammer in Lodz hat zum Zweck, die Handelsbeziehungen zwischen Polen und Belgien zu beleben, und ist von umso größerer Bedeutung, als sich nach den Vorfällen im Juni und Juli die polnisch-belgischen Handelsbeziehungen sich merklich gelockert haben. An der Organisation der Handelskammer werden die Lodzer Industriekreise einen Anteil nehmen.

Neue Preise b. im Magistrat. Vom 18. September ab verlaufen die Handelsabteilung des Magistrats Lebensmittel zu folgenden Preisen: Würfelsud 42,000 M., Karinander 30,000 M., Tee in Tüchern 500,000 M., in loser Packung 375 000—420,000 M., Kaka 150,000 M., gerösteter Kaffee 185 000—150 000 M., Malz-Kaffee 6500 bis 8000 M., Weizenmehl 18,000 M., Roggenmehl 8000 M., Zwiebel 21,000 M., Kochsalz 7000 M., Soda 13,000 M., Kerzen 30 000 M. für das Kilogramm, die Schachtel Süßbrot 900 M., „Marzel“-Seife 11,000 M., „Nestor“-Seife 25,000 M., das Stückchen, örtliche Kohle 240,000 M., Ruhflocke 120 000—150 000 M. 100 Kilogramm, Holz 96,000—108,000 M. 100 Kilogramm.

bip. Der Leistungszuwachs in der ersten Septemberhälfte. Die Kommission zur Brüfung der Unterhaltskosten in Lodz stellte in ihrer gestrigen Sitzung fest, daß die Unterhaltskosten einer aus 4 Personen bestehenden Arbeiterfamilie in der Zeit vom 1. bis 15. September im Vergleich zur zweiten Augusthälfte um 22,95 Proz. gestiegen sind.

bip. Die vorgestrigen Marktstände. Auf dem letzten Freitag-Wochenmarkt wurden gezahlt: für ein Quart Butter 180 000 M., für einen Liter Sahne 40 000 M., für ein Stück Gurken 160 000 M., für ein Stück Rüben 80 000 M., für eine Pfund Eier 35 000—45 000 Mark, für einen Liter Quark 25 000 M., für einen Kopf Kraut 5000—8000 M., für 1/4 Körner Kartoffeln 42 000 Mark, für 1 Pfund Kreiskäse 12 000 M., für einen Kopf Weißkraut 3000—7000 M., für eine Pfund Mohrrüben 15 000 M., für eine Pfund Sellerie 10 000 Mark, für ein Pfund Blumenkohl 15 000—18 000 M., für ein Kilogramm Tomate 45 000 M., für einen Liter Waldbutter 8000 M., für ein Stück Radieschen 80 000—100 000 M., für ein Huhn 80 000 M., für eine Gans 200 000—220 000 M.

Pilsudski soll nach Lodz kommen! Wie polnische Blätter aus mächtigem Kreisen erfahren, kommt Marschall Pilsudski in nächster Zeit nach Lodz, um hier mehrere Vorträge zu halten.

Besuchender englischer Besuch. Der Vorsteher des englischen Industrieverbandes, Herr Arthur G. Marshall kommt am 23. September nach Polen, um die polnische Industrie kennen zu lernen und politische Einflüsse in England zu finanzieren. Herr Marshall wird u. a. auch Lodz besuchen, wo er sich eine Woche aufzuhalten gedenkt.

Wenige pünktliche Entrichtung der kommunalen Umsatzsteuer. Für die städtische Gemeinde Lodz sollen von der Industriumsatzsteuer für Juli in die Finanzkasse 6,5 Milliarden Mark ein. Im Juli hat nur ein ganz unbedeutender Teil der Steuerzahler diese Steuer entrichtet; auch weiterhin macht sich eine starke Zurückhaltung der Steuerzahler bemerkbar. Laut den Berechnungen der Steuerabteilung müßten im Laufe des Monats August und September vom städtischen Budget zur Industriumsatzsteuer 20 Milliarden Mark eingespielt. Da festgestellt wurde, daß die Entrichtung der Steuer in den meisten Fällen mit Absicht verzögert wird, brabsichtigen die staatlichen Finanzbehörden Maßnahmen zu ertreiben, die

Sie das Gute vor dich hin und beschämst dich nicht, was daraus werden wird. Wölle nur einer und das von Herzen.
Matthias Elendius.

Über den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(64. Fortsetzung.)

Eine Viertelstunde später war in dem Polizeiamt von Olridge City, wo man sich sonst durchaus nicht vor Arbeitterriff, alles auf den Beinen. Nach allen Richtungen wurden Patrouillen, Beamte und Konstabler ausgeschickt. Der Telegraph arbeitete siebenhaft. Die zwei Bahnhöfe wurden befehlt, ein Automobil raste gegen Lowry zu, ein Inspektor gab sich nach dem Hospital, um Erhebungen an Ort und Stelle zu pflegen.

Seit die Stadt stand, war ein solcher Fall nicht vorgekommen in Olridge City.

Inzwischen packte Dr. Loose in aller Eile eine Handtasche, übergab Dr. Senders die Leitung der Anstalt und wartete ungeduldig auf das Tourenauto, das er telefonisch bestellt hatte. Vor einer Stunde war ein Zug nach Washington abgegangen, der direkten Anschluß nach New York hatte. Er war überzeugt, daß ihn die Flüchtigen benötigt hatten. Erstens weil sie so am raschesten vom Schauplatz der Tat hinwegkamen. Zweitens weil sie nirgends so leicht verschwinden konnten, wie in der Millionenstadt New York, wo ihnen Routen nach allen Richtungen offen standen, ehe man auch nur ihre Spur festgestellt haben würde.

In dem Auto hoffte Losenegg sie einzuholen. Mitte in dieser Verwirrung wurde ihm Bill Orady gemeldet, der schon wiederholte nach ihm gefragt habe.

die Steuerzahler zur pünktlichen Entrichtung der Steuer zwingen sollen.

Von der Einkommensteuer. Bis zum 1. September 1923 wurde die städtische Einkommensteuer für das Jahr 1923 auf 10 874 230 165 M. berechnet. Für die erste Hälfte des Jahres 1923 sind auf Grund der in den Steuerdeklarationen gemachten Angaben 2 331 218 209 M. eingezlossen. Auf die für 1922 berechnete Einkommensteuer sind bisher in die städtische Kasse 8 175 794 253 M. eingegangen, so daß zusammen mit der Steuer für 1923 in die städtische Kasse 10 507 012 462 M. eingezählt wurden.

Wohnungssteuerfrei. Auf Grund des Gesetzes über die zeitweilige Regelung der Gemeindesteuern sind alle Wohnungen, die von Invaliden, Invalidenwitwen oder Waisen, Bezieher von Invalidenrenten und Unterstützungen genießenden Emeriten bewohnt werden, von der Entrichtung der Wohnungssteuer freigestellt. Im Sinne dieses Gesetzes beschloß der Magistrat, sich an den Stadtrat um Befreiung der Invaliden und Emeriten von der Wohnungssteuer zu wenden.

bip. 5 Milliarden für Holzstoff für die Schulen. In der vorgestrigen Sitzung des Magistrats wurde die Frage der Versorgung der Schulen mit Heizmaterial berührt, dessen Mangel im vorliegenden Winter schwere Störungen im Unterricht verursachte. Auf Antrag des Magistratschefs Hafswall wurde beschlossen, 5 Milliarden Mark zum Anlauf von Heizmaterial anzuseilen, davon mit Rücksicht auf den gegenwärtig herrschenden Holzknappheit vorläufig 2 Milliarden Mark als Anzahlung geleistet werden sollen.

bip. 25 Millionen für Kinderfürsorge. Die städtische Abteilung für öffentliche Fürsorge, auf deren Kosten unbegüterte Kinder aus Lodz zur Kur nach Radomian geschickt wurden, erhöhte den diesjährlichen beständigen Vorschuß von 18 auf 25 Millionen Mark.

Die Millionwährung. In der letzten Sonnabendssitzung fiel der Gewinn von einer Million Mark auf die Nummern 3 043 067 und 4 296 863, von denen erst an das polnische Konsulat in Rotterdam und letzte an die Postsparkasse in Warschau verlaufen worden war.

bip. Zum Bau der Bahn nach Tomaszow. Während einer Beratung über die Frage der Vertretung der Stadt Lodz im Komitee zur Gründung einer Aktiengesellschaft zum Bau einer elektrischen Zufahrtsbahn Lodz-Rokicing Tomaszow, wurde beschlossen, daß die Stadt Lodz im genannten Komitee durch das gesamte Magistratopräsidium vertreten sein soll.

Um den Bau des Straßenbahnsystems. Wir erhalten aus dem Kreis der Befürkette die folgende beachtenswerte Zuschrift: Man hört und sieht, daß die Lodzer Straßenbahngesellschaft neue Linien bauen soll, was ja zweifellos begrüßt werden muß. Ich möchte aber hiermit darauf hinweisen, daß neue Linien, welche nicht nur der Bequemlichkeit der Einwohnerschaft dienen würden, sondern für sie ein Bedürfnis sind, obne neue Schienenstränge zu legen, eingerichtet werden können. Und zw. handelt es sich um eine Linie vom Hohen Minne nach dem Kasernenbahnhof und eine Linie vom Hohen Minne nach Widzem.

Die Errichtung dieser neuen Linien würde sich zweifellos günstig in der Kasse der Gesellschaft bemerkbar machen, weil jeder, der heute vom Hohen Minne aus zu Fuß nach der Glowna oder Radwanista geht, weil ihm das aufwandsche Fahrgeld, welches er durch das notwendige Umsteigen entrichten muß, zu teuer ist, andererseits ihm die Teilstrecken nicht lang genug sind, um hierfür das teure Fahrgeld zu entrichten, die ganze Strecke gern fahren würde. Für diese Strecken könnte die Gesellschaft zweifellos die Wagen der Linie Nr. 9 verwenden, welche auf der Strecke vom alten Ring bis Ede Pansla und Radwanistastraße verkehren, welche Strecke ohnehin von der Linie Nr. 6 befahren wird.

„Schicken Sie ihn zu Dr. Senders. Ich habe jetzt wahrlich keine Zeit . . .“, beschied Losenegg den Hausverwalter, der die Meldung gemacht, ärgerlich.

Aber Bill ließ sich nicht abweisen. Es sei dringend, erklärte er, und er müsse unbedingt mit Dr. Loose persönlich sprechen. Er habe ihm eine wichtige Mitteilung zu machen.

Für Losenegg war nur eines jetzt wichtig: Serena.

Sollte Bill Orady — bah, diese Leute aus Lowry spielten ja mit den Munks unter einer Decke. Serena hatte doch erzählt, wie sie sich kaufen ließen für 220 Pfund . . .

Immerhin, vielleicht konnte man aus dem Burschen durch geschickte Fragen etwas herauslocken.

„Führen Sie ihn in Gottes Namen herein“, sagte Losenegg endlich.

Indessen sollte er gar nicht dazu kommen, aus Bill etwas „herauszulocken“. Denn kaum stand der junge Orady vor ihm und hatte sich überzeugt, daß die Tür hinter dem Hausverwalter sich geschlossen hatte, als er sagte: „Ich bringe Ihnen Nachricht von Miss Munk, Sir. Sie ist in sicherem Versteck bei meiner Tauschpatin und läßt Sie bitten, Sie möchten sie so bald wie möglich von dort holen. Aber Sie dürfen vorher niemand etwas merken lassen, meint sie. Denn, wenn ihr Vater davon erfährt, würde er sie wohl mit Gewalt forschaffen.“

Losenegg starrte ihn verblüfft an.

„Ja, ist sie denn nicht bereits in seiner Gewalt? Die Munks waren doch hier — man sah sie in das Kiesernwälchen eindringen. Haben sie sich ihrer nicht bemächtigt?“

„Nein. Denn ich kam ihnen zuvor. Während sie das Feuer anlegten, schaffte Miss Munk bereits fort.“

Bei der Gelegenheit möchte ich an die maßgebenden Stellen die Frage richten, ob es nicht möglich wäre, die Endhaltestelle der Bzigerzer und Aleksandrower Busfahrbahnen auf den Valuter Ring zu verlegen und die städtischen Linien bis zum Valuter Ring verleihen zu lassen. Die Einwohnerschaft würde dafür nur dankbar sein.

Die Schulden von Lodz um 476 Millionen höher geworden. Wie aus dem von der Rechnungsabteilung ausgearbeiteten Bericht hervorgeht, hat sich die schwedende Schulden der Stadt Lodz im 1. Vierteljahr um 476 Millionen Mark vergrößert.

bip. Für die Errichtung von Nekramatenstufen an den Laternensäulen. Die städtischen Behörden tragen sich bestmöglich mit der Absicht, die Nekramatenstufen abzuschaffen und an deren Stelle Platzlaternen (Lichtsäulen) einzuführen. Im Zusammenhang damit wandte sich der Verband der Kriegsveteranen an den Verband mit der Bitte, ihm die Genehmigung zur Errichtung von Nekramatenstufen an den Laternensäulen zu erteilen. Der Magistrat sieht diesem Ansuchen geneigt gegenüber.

bip. Erweiterung des städtischen Treibhauses. Auf Antrag der Bauabteilung wies der Magistrat 100 Millionen M. zum Anlauf eines Dampfsessels für das städtische Treibhaus im Staszyc-Park an.

bip. Um die Errichtung eines städtischen Krankenhauses. Die Stadtverordnetenfraktion der polnischen sozialistischen Partei brachte in den Stadtrat einen Antrag bezüglich der schon mehrfach erwähnten Frage der Errichtung eines städtischen Krankenhauses ein. In dem Antrag wird darauf hingewiesen, daß angesichts der Erweiterung von Kanalisation und Wasserleitung, wodurch der gesundheitliche Stand der Einwohnerschaft auf einer hellagewert tiefen Stufe steht, die Pflege des Spitals wesentlich wichtig erscheint. Es sei geradezu katastrophal, daß eine Stadt wie Lodz nicht einmal über ein eigenes städtisches Krankenhaus verfüge. Im Antrag wird der Stadtrat dringend aufgefordert, die zum Bau eines städtischen Krankenhauses notwendigen Maßnahmen zu beschließen. Der Antrag wurde der Kommission für allgemeine Angelegenheiten überwiesen.

bip. Am 1. Oktober neue Post- und Telegraphengebühren. Das Ministerium für Post und Telegrafie hat bereits einen neuen Tarif der Post-, Telegrafen- und Telephonengebühren ausgearbeitet, der am 1. Oktober in Kraft tritt. Danach werden die Postgebühren im Inlandverkehr um 200 und im Auslandverkehr um 250 Prozent erhöht. Die Sätze für Anweisungen erfahren eine Erhöhung von 100 Prozent, die Gebühr für Wertbriefe für jede 100 000 Mark um 500 Mk., Pakete bis zu 1 Kilogr. Gewicht 5000 Mk., 5 Kilogr. Gewicht 25 000 Mark. Ein gewöhnlicher Inlandbrief wird 3000 Mark, eine Postkarte 1500 Mark, ein Auslandbrief 5000 Mark, das Einschreiben 3000 Mark und ein Brief 10 000 Mk. kosten. Die Telegrammbühren werden um 200 Prozent und die Telephonengebühren um 233 Prozent, für Stadtbonn bis zum 1. November um 200 Prozent und am 1. November um weitere 66 Prozent erhöht. Die Gebühren für die Anlage einer Leitung erfahren gleichfalls eine 200prozentige Erhöhung.

bip. Aktion, evangelische Gemeinden! In einer vorgestern stattgefundenen Sitzung des Kreisschulrates wurde beschlossen, bei der Stadtverordnetenversammlung und der evangelischen Gemeinde die Entsendung von je einem Mitglied, zu beantragen, die als ständige Vertreter an allen Sitzungen des Kreisschulrates teilnehmen sollen. Die nächste Sitzung wurde für den 19. September anberaumt.

Gottesdienst auf dem Friedhof. In den kirchlichen Nachrichten ist durch einen Irrtum die Notiz vergessen worden, daß heute nachmittag um 5 Uhr auf dem alten evangelischen Friedhof Gottesdienst stattfindet. Die Predigt hält Herr Pastor Pather.

Sie?“ Bill nickte. Dann berichtete er. Die Munks hatten ihm schon lange Misstrauen eingebläfft. Sie flüsterten immer heimlich miteinander und mehrmals hatte er Serenas Namen dabei gehört. Einmal in den letzten Tagen hörte er sogar ein ganzes Gespräch. Sie lasen alle mit Mr. Stone an den Klippen und Bill Orady, der kurz zuvor etwas auf der Bank zu tun gehabt, lag ausruhend im Sand, ohne daß sie ihn gewahr wurden. Der Vater Miss Munks meinte, ob es nicht am besten wäre, den ganzen Plan aufzugeben, da er sich ohnehin kaum würde durchführen lassen. Serena sei offenbar misstrauisch geworden, habe Dr. Loose auf ihrer Seite und mit Gewalt könne man nichts ausrichten, da die Behörde keineswegs hinzugezogen werden dürfe. Außerdem fehlten ihnen ja die Papiere, die ihre Ansprüche unterstützen würden.

Aber der Onkel wollte davon nichts wissen. Den Plan aufzugeben, für den er so viel gewagt, sei Unsinn. Bisher sei ja auch alles glänzend gegangen. Man müsse Serena einfach heimlich aus dem Hospital entfernen, dann sei sie wieder in ihrer Gewalt und alles ginge von selbst weiter. „Ja — aber wie sie herausbekommen?“ wandte sein Bruder ein.

„Darüber keine Sorge. Ich habe bereits einen netten kleinen Plan.“

„Und dann? Wenn sie sich fortgesetzt weigert, Stone zu herren?“

„Bah, was will sie schließlich tun, allein und ohne Beschützer? Ich kenne einen Friedensrichter in Massachusetts, der mit sich reden läßt. Serena muß einsehen lernen, daß wir es ja auch gut mit ihr meinen.“

Fortsetzung folgt.

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“.

Nr. 13.

Sonntag, den 16. September 1923.

1. Jahrgang.

Fensterln. humoreske von Hans Wilhelm.

Ich war ermüdet aus den Bergen heruntergekommen, wo mich eine interessante geologische Studie im Gestein herumgetrieben hatte. Im hinterstübchen des kleinen Dorfwirtshauses hoffte ich, wie schon des öfteren, eine Nachtherberge zu finden.

Aber der alte „Ahndl“ — der Großvater — hatte mir einen Strich durch die Rechnung gemacht; er war plötzlich krank geworden und hielt nun das hinterstübchen besetzt, während er sonst bei dem Gesinde schlief.

Die gute Wirtin war ratlos. Schließlich jedoch wußte Resl, ihre bildhübsche Tochter, einen Ausweg.

„Weißt“, Mutterl“, sagte sie, „ich schlafl bei dir, dann kann der Herr Doktor in meinem Kammerl übernachten!“

Der Vorschlag wurde mit Dank angenommen und bald hatte ich mir's im ersten Stock in dem behaglichen Raume biquem gemacht. Das kleine Fenster war mit Blumen umstellt, die Obstbaumzweige klopften im leisen Nachtwind an die Scheiben und nichts unterbrach die lautlose Stille, als das ferne, bis hierher nicht mehr störend wirkende Gebell eines Hundes.

Ich schlief mit wohligen Empfinden ein.

Auf einmal erwachte ich über einem unbestimmten Geräusche.

Es war, als hätte man eine Leiter am Hause angelegt.

Richtig — da kletterte auch schon jemand die Sprossen herauf.

Ein kalter Schrecken überrieselte mich. Ich hatte noch zu wenig Umgang mit Einbrechern gehabt, um die Aussicht auf den Besuch eines solchen angenehm zu finden. Auch fehlte es mir, an jeder Waffe. Mein goldener Chronometer auf dem Nachttischchen war mir für ein Wurfgeschoss ins Ungewisse doch zu wertvoll, auch in seiner Wirkung; denn er traf nicht einmal die Stunden richtig, geschweige denn fremde Köpfe.

Und ein respektabler Kopf erschien jetzt außen an der Scheibe.

Ich dachte an Flucht; aber die Gewissheit, daß ich mir über die steile Treppe hinunter das Genick brechen oder in den gähnenden Keller abstürzen würde, hielt mich fest.

Ich beobachtete mit Herzschlag und Spannung, was der Kopf außen anfangt. Zunächst drückte er sich offenbar die Nase an der Scheibe platt und spähte herein. Natürlich ob ich schlief und was ich zu stehlen hätte. Dann auf einmal rief er leise: „Resl! — hallo! Was war das?“

„Resl! — Resl!“ Mir ging ein Licht auf. Eine Lawine von Zentnersteinen rollte mir von der Brust.

Es war ja gar kein Einbrecher — ein Verliebter war es, der nämlich die schöne Wirtstochter ans Fenster rufen und ein

Stündchen mit ihr plauschen wollte. — „Fensterln“, nannte man das nach Landesfeste.

„Resl!“ rief er ungeduldig wieder, „geh mach auf — i bin's, der Toni!“

Ich war einen Augenblick unschlüssig, ob ich auf diese förmliche Vorstellung hin meine Visitenkarte ihm zum Fenster hinausreichen und dadurch seinen Irrtum aufklären sollte oder ob ich mich besser ruhig verhielte.

Die Hoffnung, daß die kühle Nachtluft draußen den Burschen allmählich verscheuchen würde, ließ mich das letztere wählen.

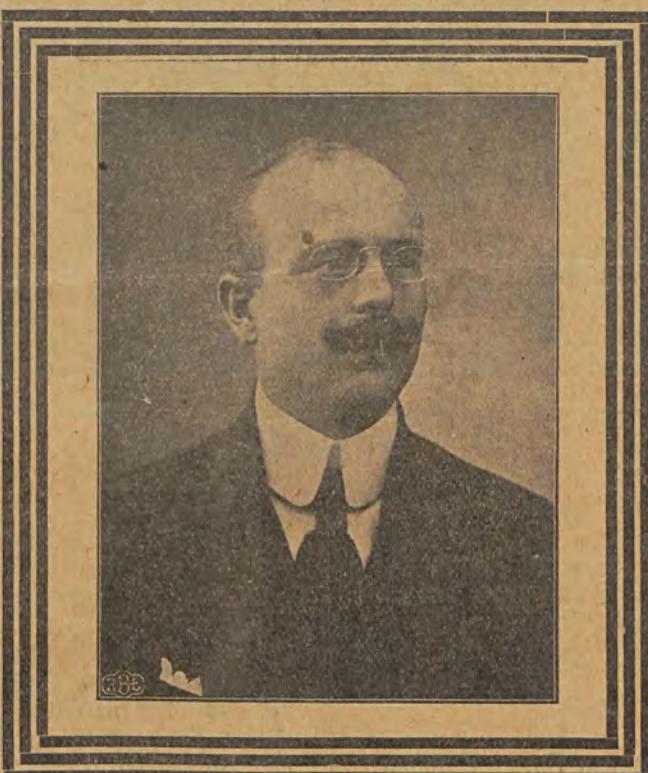
Aber ich hatte mich in der Beharrlichkeit eines verliebten Jünglings der Berge gewaltig verrechnet. Er begann mich mit einer Reihe sanster Vorwürfe zu überschütten und gab mir dazwischen eine Flut von Kosenamen. Nun, ich hatte ja schon einiges in der Welt und diese und jene Anerkennung geerntet: aber ich muß doch sagen, es erfüllte mich mit einer nie gekannten Genugtuung, mich da nun auf einmal „Zuckergoscherl“ — „Herzkäferl“ — „Almenröserl“ genannt zu hören, und es reute mich wirklich, daß ich mich seit vier Tagen nicht mehr rasieren lassen und daher eher einem Igel als solchen süßen Wesen glich.

Dass mir der Bursche vorwarf, ich hätte doch neulich das große Lebkuchenherz von ihm angenommen, zwei Schoppen Wein mit ihm getrunken und drei Ländler mit ihm getanzt, machte mich allerdings einigermaßen über meine Gedächtnisschwäche erstaunt, da ich von alledem nichts mehr wußte.

Dann aber geschah plötzlich etwas Ungeahntes.

Unten wurde eine zweite Stimme laut. Von Sanftmut konnte bei ihr keine Rede sein; ein wildes aufgebrachtes Schimpfen wetterte zu dem Süßholzraspler heraus und ich sah, wie er erschreckt nach unten schaute.

„Ui“, schoss es mir durch den Kopf, „der Nebenbuhler!“ Plötzlich verschwand der außen vor dem Fenster. Der andere mußte ihn bei den Beinen gefasst und heruntergezerrt haben. Das ganze darauf folgende Verfahren hatte für den an die übliche Abwicklung eines Ehrenhandels Gewohnten etwas Rasches. Kartellräger und Verlöhnungsversuche schienen hier nicht erst der Brauch zu sein. Auch trug das Duell, dessen Zeuge ich nun vom Fenster wurde, einen ausgesprochenen einsitzigen Charakter. Der Ankömmling nämlich — ein Riesenkerl — hielt den anderen zwischen den Beinen fest, so daß mir der Letztere einen Körperteil zuwandte, an dem der beste Phisiognomiker kein Mieneispiel beobachten kann. Auf diese Seite seines Gegners zählte der Wütlings mit einem kräftigen Gebirgsstock hageldicht seine Argumente auf und der andere suchte vergeblich durch Stampfen und Luftspringen mit den Beinen der Exekution zu entgehen.



Julius Werminski †.

Am Dienstag abend starb der Łodzer Spiegelfabrikant Julius Werminski im Alter von 50 Jahren.

Nach einiger Zeit schien die Ehre des Gewaltigen gefühlt. Er ließ ab — sie schüttelten sich zwar nicht die Hand — aber er gab dem anderen noch einen Abschiedspuff, daß dieser über drei Gartenbeete an den Zaun flog; dann kletterte der Gemäßregelte mit einer Behendigkeit, die ich seiner angegriffenen Kehrsseite nicht zugemutet hätte, über den Zaun und entfloß. Ich fühlte: Rösl hatte in dieser Stunde ein Herz verloren, das der Enteilende in der Hose davontrug.

Eine gewisse Befriedigung erfüllte mich trotzdem, weil ich nun der ungewohnten und schlastraubenden Huldigungen überhoben war.

Aber nun kam das Entsetzlichste.

Plötzlich, als ich mich froh meiner eigenen heilen Glieder schon wieder behaglich in den Kissen dehnte, erschien abermals ein Kopf am Fenster.

Der Entsetzliche — der Wütend!

Mich überließ es heiß und kalt.

Jetzt kam er zum „Fensterln“.

Seiner ganzen Charakteranlage entsprechend, war sein Ton gleich von Anfang an ein ganz anderer.

„Rösl“, brummte er und hämmerte mit seinen Stahlfingern ans Fenster. „Aufmachen!“

Was sollte ich tun?

Ans Fenster eilen — alles erklären; aber der Schreckliche würde mich zermalmt oder mit seinem Prügel zerstampft haben.

So blieb ich.

„Ha“, rief er jetzt, „willst mir bald a Antwort geben? Meinst, du kannst mich da herauswarten lassen, so lang' du willst? Mein Schatz muß werden und wenn ich noch Zehne durchprügeln müßt!“

Ich fühlte mich als voraussichtlich Erster in dieser Reihe außerordentlich angenehm berührt und zog mich in den äußersten Winkel zurück. — Da begann er wieder:

„Jetzt paß auf! Ich zähle Eins — Zwei — Drei! Wann du bis Drei net am Fenster bist, schieß' ich in dein Kammerl!“

Da riß mich der Schreck empor. Zuzutrauen war dem Wildling alles. Als heimlicher Bergschütze war er jedenfalls auch weit über die Sonntagsjägerqualität erhaben und ich fand es durchaus entbehrlich, von einem Sohn der Alpen aus Liebe tot oder Lahm geschossen zu werden.

„Eins“ — zählte der außen.

Die Gedanken jagten sich in meinem Hirn. Blißschnell war ein Entschluß gefaßt. Fahr wohl, Geologie — ich wurde Rösl — die nächsten Minuten waren dannn wenigstens gerettet.

„Zwei“ —

Ich hülste mich in meine Bettdecke, schlüpfte aus den Kissen, schlang im Fluge ein Kopftuch, das auf der Kommode lag, über meinen kahlen Scheitel und huschte ans Fenster, wo ich mich auf einem Stuhle zusammenkauerte.

„Alha!“ murmelte der Wilde, der Luchsauge zu haben schien, befriedigt und steckte etwas in die Tasche. „Mach auf!“

Ich folgte zitternd.

„So!“ fuhr er fort. „Und iahz schwör mir, das du mich heiraten willst und niemand anderen.“

Ich dachte an meine Frau und meine drei Kinder und wollte ihn bitten, wenigstens zuerst die Ehescheidungsklage einreichen zu dürfen —

„Schwör!“ polterte er da.

„Ich schwör ja schon!“ murmelte ich mit Fisselfstimme.

„So!“ sagte er wieder. „Und iahz gib mir a Bußl!“

Das war mir denn doch zu viel. Meiner Amalie unterwerden um dieses Ungeheuers willen — niemals.

In jäher Wut packte ich ihn an den Schultern — ein heftiger Ruck und er purzelte samt der Leiter rückwärts prasselnd durch die Obstbäume. — „Sakra“, schrie er unten, „iahz bin ich in d' Heugabel einig'sessen! Unser Lieb is aus Dirndl!“

Welch fürchterliche Träume mich den Rest der Nacht quälten, kann man sich denken. Bald erwürgte mich der Entsetzliche, bald schleppete er mich zum Standesamt, bald wurde ich als sein Mörder verhaftet.

Am andern Morgen empfahl ich mich zeitig mit bestem Dank für das vorzügliche Nachquartier und einem bösen Blick nach dem „Ahndl“. Die guten Leute hatten bei ihrem märchenhaften Schlaf nichts gehört und ich verschwieg, was ich als Pseudo „Rösl“ durchgemacht hatte.

Als ich über die Felder schritt, sah ich zur Linken und Rechten je einen zur Arbeit hinken. Ich dachte an das Duell und an die Zinken der Heugabel. Im übrigen schienen sich beide Wohlauf zu befinden.

Korfu. Von Roda Roda.

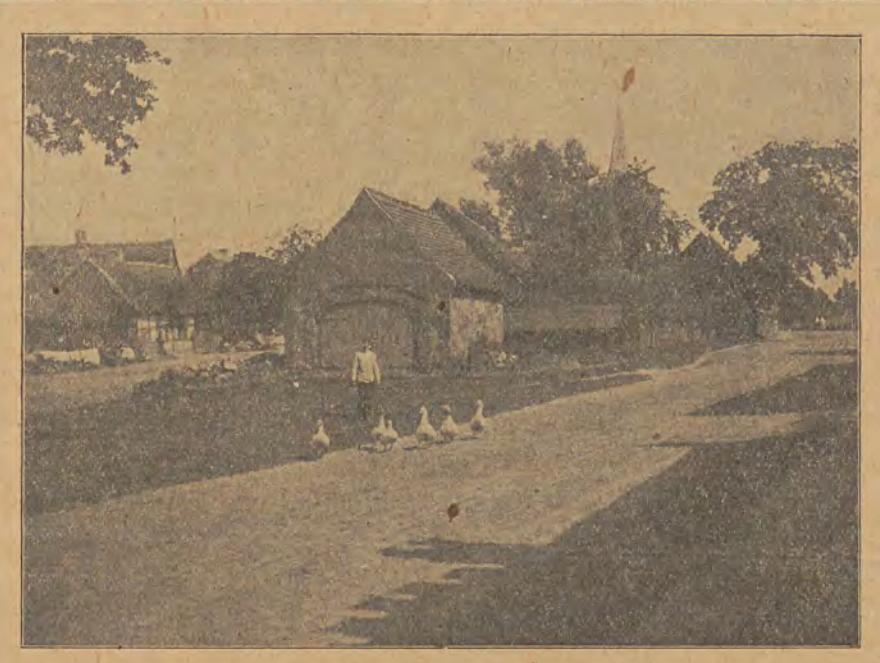
Ich bin ehedem oft dagewesen und finde: die Insel hat sich sehr zu ihrem Vorteil verändert. Sie war nie recht griechisch, immer italienisch — jetzt ist sie ein kleines England.

Nur die Natur rechts und links ist sich gleichgeblieben. Heiliger Gregorius! Du hast mit aller Begeisterungsfähigkeit des deutschen Professors dieses ionische Idyll beschrieben — die knorriigen, phantastischen Oelbäume, die Generalsfederbüschle der Pyrusstauden, die Granaten und Feigen, die bunten Ziegen im bunten Gelände. Heiliger Gregorius! Hast du übersehen, welch schlechte Hausfrau deine aepriesene Natur ist? Sie läßt den Staub auf ihrer Wirtschaft gleich zollhoch liegen; Unordnung für und für: Mais, Kohl, Vieh, Zypressen, hütten, Menschen,

Glyzinien, hev und Esel kunterbunt durcheinander. Dazu eine unverantwortliche Lichtverschwendungen. Die Sonne glüht ob Berg und Meer.

Hart am Achilleion hat sich eine Schenke aufgetan, die Mastix empfiehlt und deutschen, ja, deutschen Kaffee, im Land des herrlichsten türkischen Schwarzen. Die Kinder werfen uns niedliche Sträufchen und Quitten in den Wagen und betteln ... auf deutsch. Sie haben blaue Augen und blondes Haar. Vor elicher Zeit gab es im Achilleion einen riesigen Tüchüter, der war Potsdamer Unteroffizier gewesen ...

Man zahlt zwei Drachmen, dann erst darf man das Schloß besichtigen. Ich kenne es noch von der Zeit her, wo es der österreichischen Kaiserin gehörte. Daß ich im heinetempelchen nicht mehr das alte Denkmal finden würde, wußte ich aus den Zeitungen. Das Denkmal steht ja jetzt in Hamburg, Campe hat es gekauft. Die Diele, die Kapelle des Schlosses sind unverändert, so wenig schön wie damals. Im Speisesaal hat man den Gipsengeln Glühbirnen an die Knie geschrabt. Glühbirnen wie Brandblälen. Die Spiegel im Treppenhaus sind mit Blumenranken bemalt — Schwertlilien und Rosen — und zwar Schwertlilien im Jugendstil. Wenn man sich an den Anblick erst gewöhnt hat, erschrickt man auch vor den Grotten fast gar nicht mehr — den drei künstlichen Grotten, in deren Tiefe wieder mannshohe Spiegel ragen. (Auch in den Schlössern Ludwigs II., auf Neuschwanstein glaube ich, gibt es solche Pappegrotten mit Spiegeln.) Neu ist der gigantische Achilles v'n Bronze, errichtet von „Guilémos, Autokrator von Germànón, wie es in der Aufschrift heißt. Der Rundblick von der Plattform des Achilleions ist wahrhaft eines Fürsten würdig: nach Westen das Bergmassiv der Zehn Heiligen (Santi Deka), im Osten die Felsmauern von Epirus, sicherlich von Zyklopen bewohnt und nicht von Menschen; dort die Zitadelle von Korfu und ein Meer darum, seidig, weich wie ein Plüscheppich. Himmel, Berge, Meer — blaue Unendlichkeit. Ein Spielzeug in den Wellen: die Toteninsel Böcklins im Golf zu unsern Füßen.



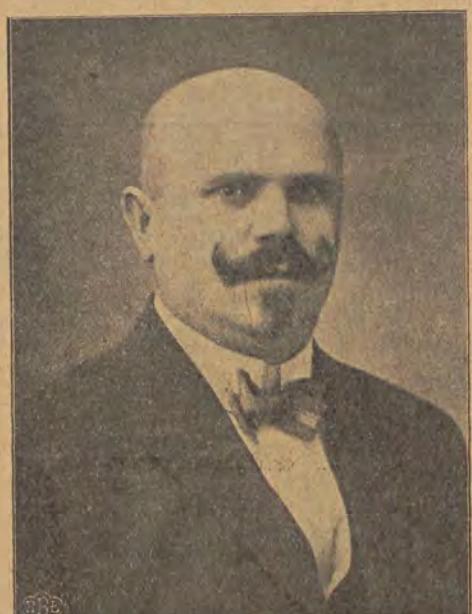
Dorfrieden.

Die Fahnenweihe des Männergesangvereins „Concordia“ zu Lodz.

Ob Sorge droht, ob Freude blüht,
hoch immerdar das deutsche Lied!

Am 8. und 9. September d. J. beging unter zahlreicher Beteiligung der Gesangvereine von Lodz und Umgegend der Lodzer Männergesangverein „Concordia“ das Fest der Einweihung seiner neuen Fahne. Er ist Mitglied der „Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen“ und einer der größten und ältesten deutschen Gesangvereine in Kongresspolen. Er beging am 1. Januar 1920 sein 50-jähriges Jubiläum. Die eigentlichen Gründer des am 1. Januar 1870 ins Leben gerufenen Vereins waren die Herren Friedrich Arfang, Julius Tiech, Karl Hoppe und Josef Paul. Der Verein besitzt ein altes Banner, das noch aus dem Gründungsjahr des Vereins stammt und jetzt schon sehr verblasst ist, weshalb der Verein unter großem Kostenaufwand eine neue Fahne anschaffte.

Die Gründer des Vereins weilen nicht mehr unter den Lebenden, auch ist das alte Archiv nicht mehr vorhanden, so daß über die Tätigkeit des Vereins in den ersten 15 Jahren nichts zu berichten ist. Dem Verein wurden gar oft behördlicherseits Schwierigkeiten in den Weg gelegt und er war auch gezwungen, zeitweilig seine Tätigkeit zu unterbrechen. Die aktiven Mitglieder suchten vorübergehend Zuflucht bei den Kirchenghören. Im Jahre 1886 schlossen sich die Mitglieder der „Concordia“ d.m. damals beim Kantorat in der Panska-Straße 41 bestehenden „Lipowa-Verein“ an und im Jahre 1915 erhielt „Concordia“ auf Antrag der Herren Paul Simmchen, Edmund Gall, Oskar Kahlert und Robert Ritter, mit Zustimmung des heimgegangenen Pastors Gundlach seine ursprüngliche Benennung wieder. Als im Jahre 1907 das neue Vereinsgesetz in Kraft trat, wurde auch der Gesangverein „Concordia“ wieder legalisiert. Die Statuten unterzeichneten die Herren Rudolf Gall, Ferdinand Puppe und Edmund Gall. Einen bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern erhielt der Verein durch den am 8. Oktober 1909 erfolgten Anschluß des Baer'schen Schülerchors. Mit Ausbruch des Krieges stellte der Verein wie auch fast alle anderen Lodzer weltlichen Gesangvereine seine Tätigkeiten

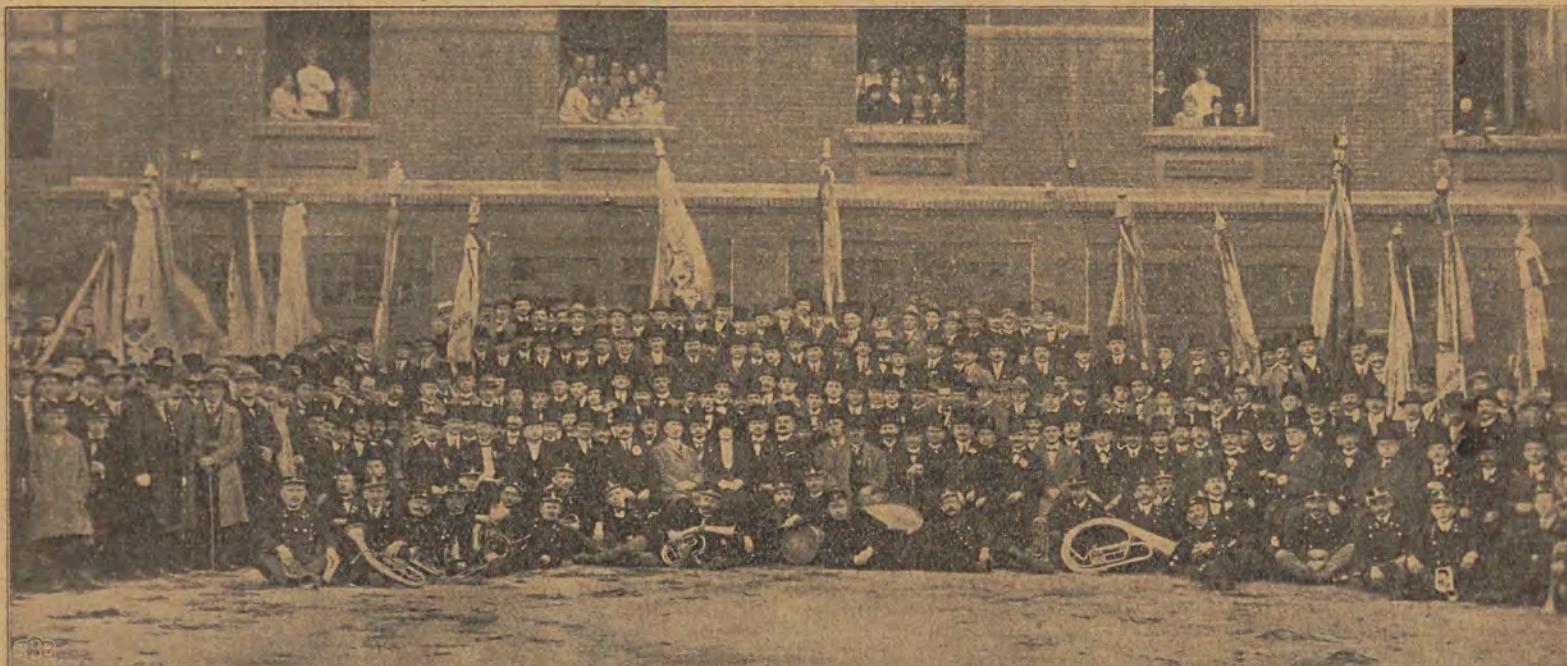


Oskar Kahlert
1. Vorstand des Gesangvereins „Concordia“.

und fern in den Sälen des Feuerwehrhauses des 1. Zuges der Lodzer freiwilligen Feuerwehr, Konstaniner Straße 4, welches Lokal gegenwärtig der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz innehat ein großer Festkommers statt. Am Sonnabend, den 8. September, versammelten sich vormittags die am Feste beteiligten Vereine mit zwei Fahnen auf dem Hofe des Hauses Kilinski-Straße 139, wo sich das Lokal des Festgebenden Vereins befindet, von wo aus dann im langen Festzug unter dem abwechselnden Spiel zweier Musikkapellen der Ausmarsch nach der römisch-katholischen St. Stanislaus-Kostka-Kathedrale zum Weihgottesdienst erfolgte, der vom Pfarrer Stypulkowski abgehalten wurde und der hierbei auch eine längere eindrucksvolle Rede hielt. Von diesem Gottesdienste begab sich der Festzug nach der evangelisch-lutherischen St. Johannis-Kirche, in der Superintendent Angerstein den Weihgottesdienst und gleichfalls eine sehr rührende Ansprache hielt. Nach beendetem Feier in dieser Kirche formierte sich der Festzug auf der Evangelica-Straße und marschierte dann nach dem Platze des oben erwähnten Feuerwehrhauses, wo das geweihte Banner vor den Patron desselben, Frau Hoch, Herrn Oskar Strauch, vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz und Herrn Reinhold Hegenbart vom Pabianicer Männergesangverein dem Vorstande des Festgebenden Vereins Herrn Oskar Kahlert feierlich übergeben wurde und wobei Herr Strauch die Ansprache hielt. Nach der hierauf erfolgten Gruppenaufnahme, die wir unseren Lesern an dieser Stelle bringen, fand oben im Lokale ein gemeinsames Mittagessen und abends ein großer Ball statt.

Die Fahne trägt auf der einen Seite auf dunkelblauem Grunde in der Mitte eine mit Lorbeer umkränzte Lyra, die auf einem Querband die Inschrift „Concordia“ und die Jahreszahlen 1870—1920, oberhalb die Benennung des Vereins in polnischer Sprache und unter der Lyra die Jahreszahl 1923 trägt. Auf der Kehrseite befindet sich in der Mitte von einem Eichenkranz umrankt der Spruch:

Aus dem Herzen Lieder sprühen, wenn sich frohe Sänger grüßen und über dem Spruch die Benennung des Vereins in deutscher Sprache, während in allen vier Ecken sich Musikinstrumente befinden. Die Fahne krönt ein Knauf,



Die Teilnehmer am Festzug bei der Fahnenweihe des Männergesangvereins „Concordia“ zu Lodz.

In der Mitte die beiden Fahnen des Vereins, links die neue, rechts die alte.

ein und nahm sie erst im Juli des Jahres 1919 wieder auf. Er bezog sein früheres Vereinslokal in der Kilinski-Straße 139.

Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus den Herren: Vorstände: Oskar Kahlert und Edmund Gall; Vorstand der Passiven: Max Höchbaum, Kassierer: Julius Winkler und August Kleber; Schriftführer: Oskar Nazarski und Giselle; Worte: Reinhardt Lange, Ritter und Wegner. Die Leitung des Chors hat Herr Musikdirektor Frank Pohl inne.

In dem Knauf der neuen Fahne wurde eine Urkunde untergebracht, die von den Mitgliedern des Vereins „Concordia“ und von den Vorständen der am Fahnenweißfest beteiligten Gesangvereine unterzeichnet worden war.

Die Seier der Fahnenweihe gestaltete sich zu einer der größten Festlichkeiten dieser Art, die in diesem Jahre in Lodz begangen worden sind. Am Freitag, den 7. September, fand unerwarteter Andrang der Vereine aus nah

und fern eine mit kleinen silbernen Adlern gezierte Lyra angebracht ist. Dieses prächtige Banner ist von der Lodzer Kunstmalerin Frau Klara Seidel angefertigt worden.

Bei diesem so zahlreich besuchten und in all seinen Teilen so überaus gelungenen Feste konnte man so recht feststellen, welch reiges und pulsierendes Leben und welch große Begeisterung für das deutsche Lied trotz der schweren gegenwärtigen Zeit in unseren deutschen Vereinen herrscht. Die deutsche Gemütlichkeit und Geselligkeit kam auch auf diesem Feste so recht zur Geltung, eingedenkt des Wahlspruchs:

„In Harmonie ergeht sich der Gesang
Der Harmonie freu unser Leben lang.“

Eduard Kaiser.

Ueber das Land der aufgehenden Sonne ist ein furchtbare Unfall hereingebrochen, das blühende Gegenden und reiche Städte vernichtete und Menschenleben zugrunde riebte, wie es bisher noch keine Erdbebenkatastrophe aufzuweisen hatte.

Erinnerungen steigen in mir auf, wie ich gerade vor einem Jahre mit Freunden auf dem Gipfel des heiligen Berges, des Sudhijamas, stand und unter uns die Gegend lag, die heute einem Trümmerhaufen gleicht.

Die Religion schreibt dem Japaner vor, einmal in seinem Leben den heiligen Berg zu besteigen, und sobald der Schnee taut, pilgern Tausende, Männer und Frauen, Kinder und Greise den Berg hinan.

Ich hatte meine Begleiter bei freundlichen Gastgebern in Yokohama kennen gelernt; der eine von ihnen war in Japan geboren und sprach japanisch, was bei solchen Ausflügen ins Innere sehr wertvoll ist und einen oft vor Verlegenheit schützt. Ein heftiger Taifun verzögerte un're Bergfahrt. An einem strahlenden Sonntagmorgen fuhren wir durch das fruchtbare Land, das nun so schrecklich gelitten hat, nach Gotemba. Die flache Pyramide vom Sudhijama war noch in einem riesigen Nebelmeer versteckt, als wir dem Zuge entstiegen. Wer etwa meint, er sei nun schon ganz nahe am Sudhiji, täuscht sich gewaltig; man macht sich keinen Begriff von der ungeheuren Ansatzfläche des heiligen Berges; der Durchschnittsradius misst etwa 20 Kilometer.

Ford-autos sind auch in Japan zu finden, und nach einer fröhlichen, raschen Fahrt kamen wir in das reizende Bergdorf Subashiri, welches der Ausgangspunkt der Sudhijamapartien ist. Gewöhnlich richtet man den Abmarsch so ein, daß man bei Sonnenaufgang auf dem Gipfel steht. Wir hatten reichlich Zeit; es war noch früh nachmittags, und in einem blitzblanken japanischen Gasthofe warteten wir die Kühle der Abendstunden ab. Um 5 Uhr standen unsere Reitpferde mit drei Kulissen bereit, die uns noch einige Stunden durch den Wald führen sollten, welcher sich bis in die Höhe von zirka 1200 Metern hinzieht. Die Wolken hatten sich langsam entfernt, und die grandiose Pyramide wurde mehr und mehr sichtbar. Aber die Dämmerung senkte sich rasch hernieder und es wurde stockdunkel im Walde. Die Kulissen hatten vergessen, Kerzen mitzunehmen, und da der Taifun gründliche Arbeit geleistet hatte, waren die Wege knietief ausgewaschen, und die Pferde fingen an zu straucheln. Wir beschlossen, zu Fuß weiterzuziehen. Um 9 Uhr abends kamen wir aus der Waldzone heraus, und über uns wölbt sich ein sternenspangleder Himmel.

Je höher wir stiegen, desto stärker pfiff der kalte Nachtwind. So wanderten wir weiter, Stundenlang, in Serpentinen, und um 3 Uhr morgens erreichten wir die achte Station, welche auf 3200 Meter Höhe gelegen ist. Grüner bitterer Tee wärmte die Glieder.

Wir fühlten die dünne Bergluft, schlafen konnten wir nicht der Kälte und des Windes wegen, die durch die Rägen der Hütte hindurchdrangen. Um 5 Uhr morgens schoben wir die Türe auf, und was wir nun sahen, läßt sich schwer

beschreiben. Der Himmel war tödlich gefärbt, und die ganze japanische Alpenkette lag vor uns. In vollem Glanze erhien die goldene Kugel der Sonne, und bald ergoss sich ihr Licht über die bisher im Schatten gelegene Landschaft. Wir sahen den graubrauen Schlockenabhang hinunter; es schien uns eine endlose Fläche zu sein, doch endlich erkannten wir weit unten wie auf einer Landkarte unser Dörfern Subashiri; unsere Blicke schweiften weiter. Seen kamen zum Vorschein; einer der schönsten ist der berühmte Hakonesee. Deutlich erkannten wir Yokohama und die im Hafen liegenden Schiffe. Im Sonnenchein glitzerte die große Bucht von Tokio, und dann kam die endlose Fläche des stillen Ozeans. Aber nun wurde es am Berge lebendig. Alle diejenigen, welche die Nacht in den weiter unten gelegenen Hütten verbracht hatten, strebten dem Gipfel zu. Auch wir machten uns auf; die letzten 500 Meter waren ordentlich steil, aber sehr harmlos. Um 7 Uhr fuh standen wir am Rande des großen Kraters, in einer Höhe von über 3700 Meter. Hier oben ist eine ganze Kolonie von Seinhütten, in denen man übernachten kann. Kleine Kaufhäuser dürfen natürlich auch nicht fehlen.

Ein Stern mit dem Bilde Sudhijama wird auf die Postkarten gedruckt oder auf die Bergstücke eingearbeitet, die einem vor dem Abmarsch vom Hotel in Subashiri in liebenswürdiger Weise besorgt wurden.

Die Dimension des Kraters ist eine gewaltige, man braucht eine volle Stunde, um ihn zu umgehen.

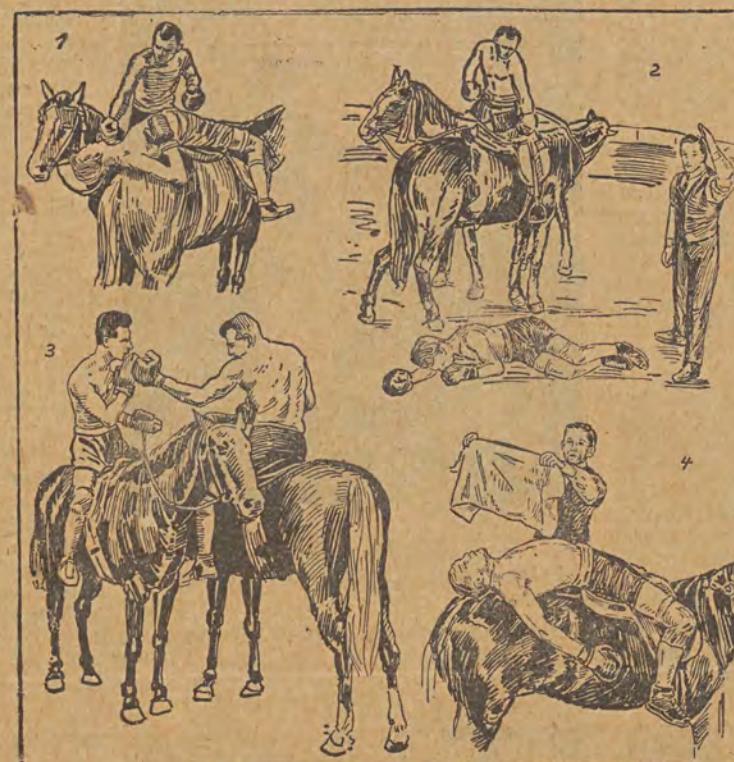
Während meine Freunde diese Wanderung unternahmen, schaute ich den Pilgern zu, welche andächtig hart am Abgrund des Kraters niederhielten und eine Art Gebetrolle vor sich ausbreiteten und sich beständig tief verneigten. Am Schluss der Zeremonie klatschten sie in die Hände.

Wir waren am Schlusse der offiziellen Saison auf den Sudhijama gewandert; sobald der Herbst beginnt, räumen die Hüttenwärter der verschiedenen Stationen all ihr Hab und Gut zusammen und steigen ins Tal hinunter.

Im Winter ist der Sudhiji mit einer Eisdecke überzogen; ganz Tolkühnen soll es mit Steigeisen unter beständiger Lebensgefahr gelungen sein, eine Winterbesteigung durchzuführen.

Der Sudhijama ruhte während der beiden letzten Jahrhunderte. Viele Kreise behaupteten, der Vulkan sei vollständig erloschen.

Nach den eingelaufenen Nachrichten der jetzigen Erdbebenkatastrophe zu schließen, muß gerade die unmittelbare Umgebung des Sudhijama mit allen Dörfern stark gelitten haben.



Die Boxkämpfe zu Pferde.

Die neuesten Sensationvorführungen im Zirkus Busch in Berlin bilden die Boxkämpfe zu Pferde. Sie verlangen vom Teilnehmer nicht nur Kraft, sondern auch besondere Gewandheit; denn der Sieg hängt nicht nur ab von dem gut gezielten Soh des Gegners, sondern auch davon, daß dieser den Gegner aus dem Sattel hebt. Ein gewisses Zusammengewachsensein des Boxers mit einem Pferd ist daher Bedingung. Der Teilnehmer an diesem Sport muß nicht nur ein tüchtiger Boxer, sondern auch ein gewandter Reiter sein. Im übrigen finden sie nach den gleichen Regeln und Bedingungen statt, nach denen überhaupt die Boxkämpfe ausgekämpft werden.

Abgrund des Kraters niederhielten und eine Art Gebetrolle vor sich ausbreiteten und sich beständig tief verneigten. Am Schluss der Zeremonie klatschten sie in die Hände.

Wir waren am Schlusse der offiziellen Saison auf den Sudhijama gewandert; sobald der Herbst beginnt, räumen die Hüttenwärter der verschiedenen Stationen all ihr Hab und Gut zusammen und steigen ins Tal hinunter.

Im Winter ist der Sudhiji mit einer Eisdecke überzogen; ganz Tolkühnen soll es mit Steigeisen unter beständiger Lebensgefahr gelungen sein, eine Winterbesteigung durchzuführen.

Der Sudhijama ruhte während der beiden letzten Jahrhunderte. Viele Kreise behaupteten, der Vulkan sei vollständig erloschen.

Nach den eingelaufenen Nachrichten der jetzigen Erdbebenkatastrophe zu schließen, muß gerade die unmittelbare Umgebung des Sudhijama mit allen Dörfern stark gelitten haben.

Eine interministerielle Kommission in Lodz. Beratungen mit den Arbeitervertretern und Industriellen.

bip. Gestern traf hier, beim Ministerratsbeschuß ge- mäß, eine interministerielle Kommission zur Untersuchung der Ursachen des Stillstandes und der Betriebs einschränkun- gen in der Lodzer Industrie ein. Nach der Ankunft begab sich die Delegation nach dem Wojewodschaftsamt, wo sie mit dem Wojewojo wodow Lissowski konferierte und dann im Arbeitsinspektorat bei der Berechnung des Teuerungs- schwaches zugegen war. Um 5 Uhr fand im Beratungs- saale der Wojewodschaft eine Konferenz mit den Vertretern der Fachverbände statt, auf der die Betriebs einschränkung in der Industrie, die Frage einer gerechten Erhebung der Einkommensteuer von den Arbeiterlöhnen und die Lebens- mittelversorgung besprochen wurde.

Herr Kazimierz von der "Proca" führte aus, daß die Betriebs einschränkung zum Teil bedroht sei, da die Einlagerung der Waren und das Spekulieren sich besser bezahlt mache als die Produktion. Den Angaben des Verbundes gemäß habe die Betriebs einschränkung 70 Prozent der Arbeiter betroffen und die mittleren sowie die Großindustrie umfaßt. Die Arbeiterorganisationen verlangten von der Regierung, daß sie auf die Industriellen dazin einwirke, damit diese die Fabriken für alle 6 Tage in Betrieb seien. Was die Einkommensteuer betreffe, so machen die Finanz- behörden, bzw. Industriellen zwei die Arbeiterschaft zum Schaden gereichende Fehler: In vielen Fällen werde die Steuer nicht von dem tatsächlichen Wochenlohn, der infolge der Betriebs einschränkung mitunter nur den zweiten oder dritten Teil des normalen Wochenlohnes ausmache, erhoben, sondern von dem vollen Wochenbetrag. Dann sei auch die Steuerskala nicht beweglich, wodurch der Arbeiter, wenn er einen größeren Betrag erhält, in eine höhere Kategorie gerate. Redner verlangte die Verhängung der Steuer von dem tatsächlich erworbenen Lohn und eine Abänderung der Steuerskala. Betreffs der Lebensmittel- versorgung verlangte Redner die Erteilung größerer Achte- rite an die Kooperativen.

Nachdem noch der Vertreter des Klassenverbundes Herr Kaluzynski und Abgeordneter Harasz vom christlich-demokratischen Verband in gleichem Sinne gesprochen hatten, erging Abgeordneter Waszkiewicz vom Verbund "Proca" das Wort, der anfragte, ob die Regierung der Tarniawerke gegenüber irgendwelchen Programmen habe, da die bisherige Intervention der Regierung planlos gewesen sei, worauf der Vertreter des Arbeitsministeriums Ing. Konopczynski erklärte, daß die Regierung auf Grund der gegenwärtigen Befragungen ihre Politik der Tarniawerke gegenüber festlegen werde.

Hierauf fand eine Konferenz mit den Industriellen statt, auf der diese die gegenwärtige Lage schilderten und auf die Bekämpfung hinwiesen, unter deren die Industrie arbeiten müsse, was die Betriebs einschränkungen zur Folge habe.

Die nächste Konferenz findet am Montag statt.

bip. Die Lohnbewegung. In der Steinzeileischen Siegeln in Tombrówka bei Bziers kam es zwischen dem Besitzer und den Arbeitern zu Meinungs- verschiedenheiten, da der erste die Fortsetzung der Arbeit, die in den Lodzer Siegeln verpflichtenden Löhne zu zahlen, ablehnte. In dieser Frage wird im Arbeitsinspektorat eine Konferenz stattfinden.

bip. Vor gestern fand eine Versammlung der Tele- operierten der Büro- und Handels angestellten statt, auf der das Ergebnis der letzten Konferenz, die die Regelung der Ausstellungsgebühren zum Ziel hatte, besprochen wurde. Während der Aussprache kam die Unzufriedenheit der Versammelten mit der erhaltenen Erhöhung der Gehälter deutlich zum Ausdruck. Die Leitung, so schrieben die einzelnen Redner aus, sei um wenigstens 100 Prozent gestiegen, während die Gehaltsausweitung kann 77 Prozent betragen. Der Verdienst der Angestellten gehe mit jedem Morat merklich zurück. Die Versammelten forderten daher die Zwischenverbauskommision der Angestellten auf. Mittel und Wege zu finden, um eine Erhöhung der Gehälter sicherzustellen, die der Leitung entspräche. Die Veramstellten sprachen hierauf der Ausstellungscommission das Vertrauen aus und beschlossen, 3 Prozent ihrer Gehälter für den Grundstock der Kommision zu entrichten.

Stell der Billardspieler. Wie wir erfuhren, sind die Benutzer der Billards in der Konditorei von Włodzick in der Petrikauer Straße wegen schlechter Bedienung von Seiten der Angestellten und der Vermeidung der Verabreichung von Silberwasser in den Aufstand getreten.

Keine Soldaten unter 18 Jahren. Gemäß einer Verordnung des Leiters der 1. Abteilung des Generalstabes dürfen junge Leute, die noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht haben, in das Heer nicht eingestellt werden. Sollten sich in einzelnen Fällen zur Zeit solche jungen Männer befinden, so hat sofort die Erlaubung zu erfolgen.

bip. Sparsamkeit. Vom 1. Oktober ab werden sämtliche Transportmittel der Verwaltung gebührend erster Klasse aufgehoben. In erster Linie werden die Staroststellen diese Maßnahme zu fühlen bekommen, denen die Wagen abgenommen werden.

Neue Banknoten zu 100 000 und zu 200 000 Mark. Das Finanzministerium berücksichtigt in einer nächsten Zeit mit dem Druck neuer Banknoten zu 100 000 und zu 200 000 M. zu beginnen.

Der Druckfehler auf den neuen Banknoten. Der "Kurier Poranny" sieht sich in lauernder Weise mit einem Mißgeschick auseinander, das beim Druck der neuen polnischen Banknoten zu 250 000 Mark passiert ist. Er schildert zunächst, wie wenig die Sejmabgeordneten in letzter Zeit darüber erbaut gewesen wären, wenn sie ihre Diäten im Betrage von 16 Millionen Mark in 5000 Mark Scheinen erhalten hätten. Wenn auch die Sejmabgeordneten und ihre Diäten in der Deutlichkeit noch weniger beliebt wären, so sei die Strafe, eine solche Menge Papiergelekt wegzuwerfen zu müssen, doch nicht als angemessnen zu betrachten gewesen. Daher hätte die Regierung sich denn auch bereit erklärt, größere Banknoten drucken zu lassen. Wir beschreibt aber das Staunen der Abgeordneten, als sie feststellen konnten, daß ihnen Banknoten aus dem Jahre 1828 ausgezählt wurden. Ein großer Teil der neuen Noten trägt nämlich verlebendlich diese Jahreszahl. Sofort nach Bekanntwerden dieses Irrtums sind die Altersweisen verändert worden, die polnische Regierung hat außerdem bereits Vorlehrungen getroffen, damit diese 100-jährigen Banknoten nicht irrtümlich als Fälschungen angesehen werden. Das einzige Guile an der ganzen Geschichte ist nach Ansicht des "Kurier Porann" die Tatsache, daß durch die Altersveränderung die Inflation einen Tag lang gehemmt wäre.

bip. Lodz kommt den japanischen Kürern zu Hilfe! Am 18. September wurde in Lodz ein Wojewodschafts-Komitee für Kinder im fernen Osten gebildet, zu dessen Vorsitzenden Frau Baron Heinzel gewählt wurde. Dem Komitee gehören ferner die Herren Bz.wojewode Lissowski als Vizevorsitzender, stellvertretender Starost Dulwich als Sekretär und Gersdorff, als Schatzmeister an. Das neu gegründete Komitee hält vorgezogen die erste Sitzung ab, in der die zu unternehmenden Arbeiten in allgemeinen Grundrisse dargestellt wurden.

bip. Städtische Kultursorgen. Kommen den Montag findet eine Sitzung der Magistratsabteilung für Kultur und Bildung statt, auf der u. a. die Angelegenheit der Einführung einer Steuer in den städtischen Mittelschulen zu Zwecken der Schulhilfe, die Angelegenheit der Lehrergesellschaften für Volksschullehrer sowie die Angelegenheit einer Unterstützung für das Lodzer Philharmonische Orchester zur Predigt gelangen sollen.

Entlassung der militärischen Fahrgäste 1899 und 1900. In einigen Militärbezirken ist bereits der Wechsel über die Entlassung der Fahrgäste 1899 und 1900 erlassen worden. So erfolgt zwischen dem 1. und 15. Oktober. Den Soldaten wurde ingetragen, daß sie sich für diesen Termin mit Zivilkleidern versehen müssen.

Die Senken in Lodz. In der Zeit vom 2. bis 8. September erkrankten in Lodz: An Kleidungsstück 1 Person im Unterleibshaus 22 Personen (2 Todessfälle), an der Ruhr 21 Personen, an Schalack 11 Personen, an Diphtheritis 2 Personen, an Kindbettfieber 9 Personen und an der Grippe 18 Personen, an der Schwindfieber 5 Personen.

Täglich 16 Diebstähle in Lodz! Laut den Berechnungen des statistischen Amtes wurden in Lodz im Jahre 1922 insgesamt 5893 Diebstähle verübt. Mehr als 11 Prozent dieser Diebstähle waren Einbruchdiebstähle. Im Durchschnitt werden in Lodz täglich 16 Diebstähle verübt, so daß ungefähr ein Diebstahl auf 80 Einwohner entfällt.

Niedergeschossen. Vor gestern spielte sich, dem "Gryf Wiciora" zufolge, um 10 Uhr abends im Flur des Hauses Petrikauer 116 ein tragischer Vorfall ab. Dort standen drei Personen, darunter ein Offizier und eine Dame, in lebhaftem Gespräch zusammen, als ein Kellner der angrenzenden Gasimarkt den Kopf zur Küchentür herausstreckte und neugierig die Gruppe betrachtete. Die Dame ließ sich mit dem neugierigen Zuschauer als bald auch in einen Flirt ein, was den Offizier dermaßen erregte, daß er dem Kellner, der seiner Auforderung, sich zu entfernen, kein Gehör schenkte, zunächst einen Schlag ins Gesicht mit der Metallstange vor setzte und darauf einen Schuß gegen ihn abfeuerte, der den Kellner an Fuß und Arm verletzte. Der gewalttätige Offizier meldete seine Tat dem nächsten Polizei kommissariat.

bip. Lebensmittel. Die Breslau 24 wohnhaften Marie Oluzniarska nahm in selbstmörderischer Absicht Tod zu sich. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erzielte der Lebensmüden die erste Hilfe.

Lotterie.

7 Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewölbe). Am 8. Riehungsstage der 5. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

500 000 M. auf Nr. 11012.
40 000 M. auf Nr. 59318.
300 000 M. auf Nr. Nr. 32236 28570 64127 73815.
200 000 M. auf Nr. Nr. 56553 78218.
100 000 M. auf Nr. Nr. 5979 59878 78528.

Kunst und Wissen.

Schlüsselzahl 9 000 000. Die Schlüsselzahl im deutschen Buchhandel beträgt von jetzt ab neun Millionen.

Eine Handels Hochschulwoche wird in der Zeit vom 30. September bis 6. Oktober 1923 von der Gesellschaft der Freunde der Handels-Hochschule Breslau veranstaltet. Den im Wirtschaftsleben Stehenden sollen in etwa 30 Vorlesungen, die sich auf 60 Stunden verteilen, die neuesten Erkenntnisse der Wirtschaftswissenschaften vermit-

telt werden. Namhafte Gelehrte und hervorragende Praktiker sind zur Übernahme der Vorlesungen und Vorträge gewonnen worden. In Verbindung mit den Vorlesungen steht die Besichtigung der größten Leipziger industriellen Unternehmungen. Auskünfte erteilt und ausführlichen Prospekt versendet die Kanzlei der Handels-Hochschule Leipzig, Ritterstraße 8—10.

Vereine und Versammlungen.

Berichtszeitung über die Tagung des Städteverbandes. S. Sadić ordnete Ludwig Külball morgen, Montag, um 1/2 Uhr abends im Saale des Vereins deutscher Meister und Arbeiter, Andrzej 17, eine Versammlung ab, in der er über die Tagung des Städteverbandes berichten wird. Eintritt frei.

Deutscher Lehrerverein. Am 12. I. M. fand die erste Volksversammlung im neuen Schuljahr statt. Es waren sehr viel Mitglieder erschienen, so daß man mit Recht von einer "Volksversammlung" sprechen kann. Eröffnet wurde sie vom Vorsitzenden Herrn H. Thiem, der in seiner Ansprache auch das heimgegangene, allgemeine beliebte Seminarlehrer Ludwig Wolff gedachte. Die Anwesenden ehrteten das Andenken des entlaufenen Berufskollegen und Freunden durch Erheben von den Sigen. Hierauf wurde zur weiteren Bildung der Tagesordnung ge- kündigt. Herr Otto Stelle gab in sein gewählten Worten einen Bericht über die im Anfang der Ferien in Breslau stattgefundenen deutsch. Lehrertagung. Lodz war durch 25 Lehrer und Lehrerinnen vertreten. Rolf Herr Gollnick hat ein Referat über die "Wartshauer Lehrblätter" gehalten, das allgemeine Anerkennung fand. Herr Stelle wies auf das gute Verhältnis der Breslauer Lehrerschaft und der dortigen Gesellschaft hin. Beide geben Hand in Hand. Dort gehören Schule und Haus zusammen. Ein deutsches Zeugnis legen die von den Breslauer Bürgern der Lehrerschaft zu Ehren veranstaltete Festabende ab. — Als letzter Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Abg. Herrn Utta über "Besoldung und Emeritagesetz" vorgelesen. Herr Utta teilte den Anwesenden mit, auf welche Weise die Gehälter berechnet werden. Der Vortrag war sehr interessant gehalten und wurde mit reger Teilnahme verfolgt.

Kirchengesangverein der St. Johanniskirche. Montag, den 17. September, um 9 Uhr abends; außerordentliche Hauptversammlung. Infolge sehr wichtiger Beratungen wird am nicht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder hofft und dringend erwartet.

Verein der Arbeiter und Arbeitnehmer der Bandindustrie in Breslau. Am Sonntag, den 16. September, um 2 Uhr nachmittags, findet im Bo'ale Andrzej 17 die halbjährliche Versammlung statt. Alle Mitglieder werden hofft, ebdien zu erscheinen.

Aus dem Reiche.

Lwówek. Die landwirtschaftliche Ausstellung, die am 19. d. M. auf dem Platz der Breslauer Niemirowski eröffnet werden soll, wird im schnellen Tempo vorbereitet. Die Holzgebäude sind fast fertiggestellt. Diese Ausstellungsgesäume sind schon eingetroffen. Die Ausstellung wird die folgenden Kreise umfassen: Blonie, Bz.żyn, Gostynin, Bz.życy, Bz.ż, Bz.żew, Skierzyce, Skierzyce.

— Feuer. Durch herabfallende brennende Kohle aus der Lokomotive geriet die Brücke in Brand. Das Feuer konnte rechtzeitig gelöscht werden. — Am 30. v. M. gegen 9 Uhr früh gerieten auf dem Vorort Koska vier Wohnhäuser in Brand. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer im Hause des Jan Mucha entstanden war, wo infolge der Vorbereitungen zur Hochzeit seines Sohnes Brod gebadet wurde. Der Schaden wird auf 200 Millionen Mark geschätzt.

— Der Kampf mit dem Wasser. In der letzten Zeit kamen verschiedene Händler aus der Großstadt nach Lwówek und zahlten Wucherpreise für die ländlichen Erzeugnisse. Die Landwirte möchten daher an die städtische Bevölkerung nicht mehr verkaufen, sondern warten auf die Wiederkäufer. Dies bewog den Starosten, diesen Handel zu föhren, und er befahl der Polizei, den Wiederkäufern die Lebensmittel abzunehmen und dem Spieler zu überwerfen.

Warschau. Aus Russland zurückgeführt. Güter. Dieser Tage traf ein Transport zu dieser Stadt ein. Darunter befindet sich das Eigentum der polnischen Gesellschaft für Altertumsschutz, wie Bibliothek, Sammlungen u. d. m., die während des Krieges nach Moskau weggeführt wurden; das Museum der ehemaligen Gefandschaften in Mes'au; das Eigentum der früheren Reisungstheater in Warschau sowie ein Teil des Fabrikenumfanges der Ak.-Gesellschaft für Baumwollmanufaktur "Molo" in Warschau, der Alt. Ges. "Cicata", Robn, Bz.żenski und Comp. und der Spiegelsarik von Göttlieb. Geyer und Herbst.

Zyrażow. Kirchenjubiläum. Am Sonntag, den 23. September, feiert die hiesige ev. l. g. Gemeinde das 25jährige Jubiläum der Kirche. Zu dieser Feier werden Generalsuperintendent Bursch sowie eine ganze Reihe von Pastoren, darunter Superintendent Augustin aus Lwówek und Pastor Wosch, als ehemaliger Seelsorger der evangelischen Gemeinde, und die Pastoren der Warschauer Gemeinde eingeladen.

Stará Boleslav. Kirchenjubiläum. Die hiesige evangelische Gemeinde begeht am 29. September das Jubiläum der Einweihung der Kirche.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Brüdergemeine, Potsdamer Straße Nr. 50, Sonntag, den 16. September, normalerweise 9 Uhr Abendkultur — Nachmittags 3 Uhr Predigt (F. Gärne) — Mittwoch nachmittags 3 Uhr Freikundige. Donnerstag, abends 10 Uhr Kinderkundig — Sonnabend, 10 Uhr männlicher Jugendkundig — Versammlung in Bobianice. So. Janina 6. Sonntag, abends 10 Uhr Predigt. Versammlung in Konstantynow. Sonntag, 8 Uhr Abendkundig (F. Gärne).

Neue Schriften.

Märch aus Kordofan. Herausgegeben von Leo Frobenius. 1923. Verlegt bei Eugen Diederichs, Berlin. Preis brosch. 6 M., geb. 8,50 mal Schlüsselzahl des Vordereinander.

Das vorliegende Werk ist als 4. Band der Sammlung „Munis“, Vollemischen und Volksdichtungen Africas, Veröffentlichungen des Forschungsinstituts für Kulturmorphologie in München, erschienen. Der Herausgeber, der berühmte Forscher Leo Frobenius, dessen Standardwerk vom unbekannten Afrisa un längst in der „Freien Presse“ gewürdig wurde, glaubt mit den „Märchen aus Kordofan“ die Erfindungen des verloren gegangenen 4. Bandes von 1001 Nacht aufzufinden zu haben. In ihnen lebt aller Prunk arabischer Königshäuser, spiegelt sich das auf dem Untergrund natürlichen Reichtums blühende geistige Leben vorzeitiger Kulturen, die im Wanderstrom halbnomadischer Stämme untergegangen sind.

Eine wundlich großartige Dichtung, die man bisher kaum ahnte, wird uns in diesem Buche erschließen. Der Herausgeber hat in acht großen Forschungs-Expeditionen Nord- und Mittelasien durchquert. „Atlantis“ soll darstellen, den Zusammenhang des Erdkugels mit dem Aufwuchs der geistigen Kultur der Völker darzulegen und aus dem Organismus vergangenen völkischen Lebens entscheidende Perspektiven für die Zukunft zu gewinnen. ak.

Miguel de Cervantes Saavedra. Leben und Taten des scharf sinnigen Edlen Don Quijote de la Mancha. Vier Teile, überlegt von Ludwig Tieck. Herausgegeben von Dr. Wolfgang v. Wurzbach Leipzig. Hesse u. Becker Verlag.

In zwei stattlichen illustrierten Bänden erscheint der Deutsche Don Quijote. Der Herausgeber hat ihm eine längere Einleitung vorausgeschickt und in den Noten in knapper Form alles erklärt, was für das rohe Publikum, für welche die Ausgabe bestimmt ist, von Wert ist.

Olddeutsche Monatshäste. Heft 8. 4. Jahr. Herausgeber: Carl Lange, Oliva bei Danzig. Verlag: Georg Stille, Danzig-Berlin.

Die Nummer der „Olddeutschen Monatshäste“ ist wieder als Sonderausgabe erschienen; sie ist der Ostseeküste von Pommern bis Estland gewidmet und bringt neben vorzülichen Aussichten prächtiges Bildmaterial, das dem Betrachter die ganze Schönheit der Ostseeküste vor Augen führt. Von den zahlreichen Beiträgen wollen wir nur herausgreifen: „Die Küste der Ostmark“ von Prof. Fritz Braun, „Die Ostseeküste des Samlandes und ihre Badeorte“ von Oskar Schicht, „Wanderungen an der Danziger Bucht“ von Carl Lange. Von den sonstigen reichen Inhalten sei noch der bildreiche Aufsatz des Herausgebers über die Zingster Waldpferde erwähnt, die ja so manchem Boden nicht verbaut sein dürften. ak.

Das deutsche Buch. Monatsschrift für die Herausgaben deutscher Verleger. 3 Jahrg. Sonderheft Russland. Herausgegeben im Auftrage des Auschusses des Börsenvereins: Deutsche Gesellschaft für Auslandsbuchhandel von Dr. August von Bawis of Menar und Dr. Friedrich Michael Lepzig.

Die im Sonderheft vermittelten etwa 25 Ansichten, denen eine reichhaltige Bibliographie (von der uns Deutsche in Polen vor allem der Abschnitt Kongresspolen der Bibliographie der deutschen wissenschaftlichen Arbeit im kriegsbesetzten Russland — von Dr. Hans Proestel — interessiert) angeschlossen ist, handeln von der Wechselwirkung deutsch-russischen Geisteslebens. So schreibt Dr. Arthur Luther:

über „Russische Literatur in Deutschland“, Moritz Jacobsen mit einem Rückblick auf die „Russische Schauspielkunst in Deutschland“, Professor Dr. M. His behandelt das Thema „Deutsche und russische Medizin“, Dr. Peter Jelinek „Russische Kunstkunst in Berlin“. Proben von deutscher und russischer bildender Kunst sind in das vorzüglich vorgetragene ist eingestellt, zu dem Peter Behrens die Umschlagschmuck erkannt hat.

wegen der Verleihung der polnischen Staatsbürgerschaft ein kommen. Desfalls wird Ihnen die Erwerbung derselben erleichtert werden.

A. G. Belchatow, M. Sch. und G. M. Podolskaja. Die Mütter sind einfach anzubringen und die Stellen dann mit verflüssigtem östlichen Wasser (ein Teil östliches Wasser auf vier Teile Wasser) leicht gut abzuwaschen. Um die Haut unreinheiten zu vertreiben, muss man sich morgens sofort nach dem Aufstehen das Gesicht u. w. mit Vorzüglichkeit in der Wäsche von einem Teil Vorz. auf zw. Teile Wasser waschen, die Flüssigkeit ist etwa vier Minuten einwirken lassen und kann erst die gewöhnliche Morgenwaschung (aber ohne Seife!) vornehmen.

M. G. 1. Oben. 2. Wenn deutscher Abstammung ja Mögl. ein Aufweis darüber. Reisezeugnis notwendig.

F. R. Fabianee. 1. Zur Selbstherstellung eines guten Weißseifabs werden die Blätter, wenn sie einen geläufigen Schein am Blattansatz bekommen, an einem Faden oder Dr. h. mit Wänden voneinander aufgereiht, damit sie gut aus trocken. Zur Fermentation, die den Tabak im Geschmack verleiht und ihn haltbar machen soll werden die trocknen Blätter gut angerichtet (alatotrichen) auf einem Rahmen geschichtet und mit einem Stein befreit; das Ganze wird in eine Röhre mit fest verschlossinem Deckel gesetzt, bis, wie durch ein eingeschlossenes Thermometer festgestellt ist, die Temperatur 26 Grad Celsius erreicht. Nach fünf bis zehn Tagen wird der Tabak umgedreht und zum zweiten Mal fermentiert. Dann wird noch eine Nachfermentation vorgenommen. Hierauf besteht man die Blätter zum Trocknen und Kühlung aus. Nach einigen Tagen werden aus den Blättern gerissen, nochmals mit Wasser gewaschen, schwediger gemacht, gl. gewalzt und geschnitten und unter anderem Schnellöfen gemischt. Zum Schluss wird der Tabak am besten am Herde gedörnt und in Steintöpfen verwahrt. Wenn der selbsthergestellte Tabak manchem Raucher zu stark erscheint, so empfiehlt sich ein Ausdrücken in dünnem Salzwasser. Tiefwasserreinen entfernt man durch Auflagen einer Watte und Ac. h. salisch. und Glyzerin; auf die Watte kommt eine Komresse und alles wird mit Seifpulpa bestreut. Nach etwa acht Tagen wird die Watte abgeronnen, die Chibetrie ist entzündet und das Auslegen der Watte (gewöhnlich dreimal) wiederholen. Kerner wird empfohlen das Auslegen von Watte, die mit Colophonium getränkt und durch einen Verbund gehalten ist. Auch soland Milchung soll sehr zweckmäßig sein: Propyl 5 Teile, Wasser 25 Teile, Glyzerin 75 Teile, verdünnte Salzsäure 1 Teil.

Welche freundliche LeserIn will dem Belesseiden helfen, indem sie die Beantwortung der folgenden Fragen übernimmt? 1. Wie stellt man einen guten Kunst-Tafelbonbon her? 2. Wie macht man aus Zuderrüben einen brauchbaren Champ? 3. Wie werden Flecken von süßem Schopf aus einem rottäubauer seidenen Tröpfchen entfernt?

Güterverkehr zwischen der Freistadt Danzig und Polen. Der Güterverkehr zwischen dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und Polen über Ostpreussen (Marienburg—Deutsch-Sylau), soll am 1. Oktober 1923 aufgerollt werden. Gleichzeitig sollen der Frachtberechnung für die ganze Strecke einschließlich den ostpreußischen Durchlauf der polnische Tarif und die polnische Verkehrsordnung zugrunde gelegt werden.

Warschauer Börse.

	Warschau, 15. September.	
Millionówka	—	Pfund Sterling
Flöhr. d. Bodenkredg.	—	Kanadische Dollars
Goldanleihe	—	Belgische Franks
Vat. von	—	Tschechoslawische Kr.
Dollars	295000-280000	Deutsche Mark

	Schecke.	
Belgien	14250-13525	Riga
Berlin	0.00265 0.0025	Prag
Danzig	0.00265-0.0025	Schweiz
Holland	—	Wien
London	1345000-1275000	Rom
New-York	235000-285000	Bukarest
Paris	17250 16350	Gold Frank

Zürich, 15. September. (Pat.) Anfangsnotierungen: Berlin 000005, London 2575, Prag 1692½, Sofia 3.55, Wien 0.0079½, Holland 221.25, Paris 32.83, Budapest 0.03, Bukarest 2.60, Oesterl. Kr. 0.0079½, New-York 563.25, Mailand 25.05, Belgrad 6.10, Warschau 0.0021.

Danzig, 15. September. (Pat.) Anfangsnotierungen: Dollar 125 Millionen für 100 polnische Mark 38.500.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptchristliefer Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

dr. Ludwig Falk
Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten
empfängt von 10—12 und
am 5—7 12-8
Nowy Sącz. Nr. 7.

Heirat. Sie bitten nicht jng, mögl. die heilen eine ältere v. unglückige Person. Bitte nicht ausschlossen mit eigener Wohnung. Ein Gehalt beträgt 75.00. wöchentlich. Off. unter „Nicht spotten, nur Christ“ an die Geschäftsst. d. Bl. 2764

Kaufe
und zahlreiche Brillanten, Gold, Silber Garderoben und schwarze Schmuck ist jedem Sie, um sich zu überzeugen. Geschäftsst. d. Bl. 2764
Nr. 6, 2. Ho., Kielce, 1. Stock, Bl. 1.
L. Witlich.

Gesucht:

Draßelarbeiter, Scherzen, Kapuzinerinnen u. Dreherinnen. Wo sagt d. Geschäftsst. d. Bl. 2817

Eine sioite Ueberlegerin

aus dem Polnischen ins Deutsche, die möglichst auch Maschine schreiben kann, wird sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter „Verkehr mit dem Publikum“ an die Geschäftsst. der „Freien Presse“ erbeten.

Ein Inserat!

in einem unbeliebten und das halb wenig gelesenen Blatte bringt Ihnen keinen Erfolg

Inserieren Sie daher

nur in der

„Freien Presse“



Benzin für Autos, Motoröl, Zylinderöl und Transformatorenöl
in kleinen und in großen Mengen!
ab Lager liefert

Teichmann & Mauch
Petrikauer Strasse 240. 2668

Danckagung.

für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen

Julius Werminski

sagen wir allen herzinnigen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Superintendenten Angerstein für die frostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde, den edlen Kranzspendern und allen Freunden und Bekannten, welche unserem teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben.

In tiefer Trauer

2.16

Die Hinterbliebenen.

Gott dem allmächtigen hat es gefallen am 14. September
7 Uhr abends nach langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte

Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Julia Anna Hundt

geb. Arndt.

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung der lieben Entschlafenen findet am Montag,
den 17. bis. Mitt. vom Trauerhause, Ben-Dytska 76 aus, auf dem
neuen evangelischen Friedhofe in Döhl statt.

2803

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. med. 2737

Edmund Eckert
Barz, Harus u. Gold L. R.
Freyd. v. 12—3 u. v. 7 9.
Damen 3—4 Uhr nachm.
Willinst.-Straße 187
Tel. 3. Haus v. d. Glöwne.

Zurückgekehrt
Dr. Rabinowicz

Hals-, Nasen-,
Ohrerkrankheiten.
Grüne - Straße 3.
Fprechstunden: 11½—1 1½
5—6½. Sonntags 11½—1

Tel. 11-31. 253



Turnverein „Aurora“.

Ladz, Kopernika (Militsch) 64.

Am Sonntag, den 23. September, veranstaltet der Verein auf der Chaussee Konstantynow-Bogatz ein Radrennen und einen Wettkampf.

Radrennen: 1) 20 Kilometer, offen für alle Fahrer; 2) 10 Kilometer, offen nur für Mitglieder des Vereins; 3) Jüngstfahnen, 7 Kilometer, offen nur für Mitglieder, die noch keine Preise erworben.

Wettkampf: 8 Kilometer offen nur für Mitglieder des Vereins.

Start und Treffpunkt in Konstantynow. Beginn des Rennens um 8 Uhr vorm. Nachmittag von 2 Uhr ab in Ladz, Kopernika 64:

Großes Sternschießen und Tanzkränzchen.

Eigenes Musikkorps unter Leitung, des Herrn Eduard Ende.

Alle begründeten Vereine und Cönnen laden höflichst ein.

Die Verwaltung.



Sportvereinigung „Union“

Sportplatz Helenenhof.

Sonntag, den 16. September 1923, um 3 Uhr nachmittags:

heute III=tes 6-Stundenrennen nach amerikanischer Art

unter Beteiligung erstklassiger Fahrer. Bei eintretender Dunkelheit wird die Bahn taghell erleuchtet. Näheres im Programm.

2786

Preise der Plätze von 15,000 bis 100,000 Mark.



Athletensektion
des
Lodzer Turnvereins
„Kraft“
Sienkiewicza 54.



Heute, Sonntag, den 16. September, 7.30 Uhr abends, zweite große

Ringkampf-Konkurrenz

für Amateure aller Gewichtsklassen um die Meiste (haft d. Wejemodschafft Lodz für d. Jahr 1923). Bisher sind an 60 Amateure von verschiedenen Vereinen gemeldet. — Vor Beginn der Ringkämpfe findet ein Boxer-Kampf hiesiger gut bekannter Boxer statt.

Musik. — Büfett. — Die Plätze sind nummeriert. 2769

Turn-Verein „Eiche“.



Sonnabend, den 22. September, 8 Uhr abends

14-fes

Gürtelfest.

Eintritt nur für Mitglieder u. deren Angehörige. Turnvorführungen: Im Programm: Gelage, Musik, dramatische Darbietungen u. Tanz. 2806 Die Verwaltung.

Herrlichkeit Sygniewo (Post- und Bahnhofstation) Pommerellen, sucht vom 1. Oktober einen unverheirateten

Rentmeister

welcher der polnischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, bei hohem Gehalt.

Die Gutsverwaltung.

2816

Fräulein oder Frau

die polnisch spricht, zu einem gesuchte. Tadeuszstr. 9, 3. Et., Front, W. S. 2777

Striderinnen

und Raepfierinnen können sich ins Leben in der Striderei Anna 24. 2760

Fröhlig & brave! 2760

Dienstmädchen

für häusliche Arbeit n. poln. v. deutsch sprechend. wird sofort aufgenommen. Kilińskiego 140, W. 40. 2760

Die Verwaltung.

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

2760

276